
NYU IFA LIBRARY
3 1162 04538753 8


GYPT



CATALOGUE GÉNÉRAL

DES

ANTIQUITÉS ÉGYPTIENNES

DU MUSÉE DU CAIRE

STEINGEFÄSSE

SERVICE DES ANTIQUITÉS DE L'ÉGYPTE

CATALOGUE GÉNÉRAL

DES

ANTIQUITÉS ÉGYPTIENNES

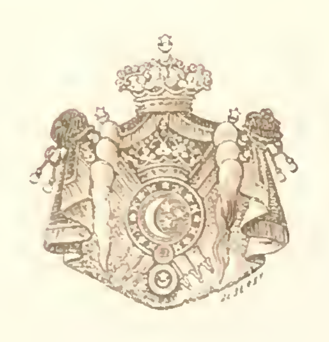
DU MUSÉE DU CAIRE

Nos 18065—18793

STEINGEFÄSSE

VON FR. W. VON BISSING

EINLEITUNG UND INDICES



VIENNE

IMPRIMERIE ADOLF HOLZHAUSEN

1907

PAUL WOLTERS

ZU EIGEN

Der Elefant ist jener Mann
Der mehr will wissen, als er kann
Und schwimmen will, wo er wohl trocken liefe

Reinmar von Zweter

Vorwort.

Die allgemeine Anordnung ist die gleiche wie in den Metall- und Fayencegefässen, nur sind an Stelle der Textbilder Formentafeln getreten, die MAX REACH *unter Zugrundelegung von Photographien mit den Originalen vor sich gezeichnet hat. Vielleicht wird mancher finden, es seien zu viel, und mancher, es seien zu wenig Varianten verzeichnet: diesem kommen die Ergänzungstafeln entgegen, die zugleich auch für eine Anzahl wichtiger Stücke das Material mehr zur Geltung bringen. Die Eintheilung der Gefässe in Klassen ist natürlich willkürlich, da sie sich auf keinerlei Tradition stützen kann, und die Formen der einzelnen Klassen berühren sich oft sehr nahe. Allein es schien mir nothwendig, irgend eine Eintheilung und Bezeichnung zu schaffen.*

Die Einleitung versucht, nothgedrungen mehr auf Grund des Materials fremder Museen, vor allem mit Hilfe der Ausgrabungsberichte FLINDERS-PETRIE*'s und seiner Schüler, die einzelnen Typen einzuordnen und in dem dritten Abschnitt etwas wie eine Geschichte der Steingefässe zu geben. Dass die dort gewonnenen Resultate vielfach mit den Ergebnissen der Einleitungen in die Metall- und Fayencegefässe zusammentreffen, ist vielleicht eine Bürgschaft, dass die grossen Linien richtig sind. Im einzelnen freilich wird vieles zu bessern bleiben. Darum*

schien es mir geboten, das zweite Kapitel, so schwer lesbar es ist, beizubehalten, da es die Nachprüfung der «Resultate» erleichtern dürfte. Mein ganzes Material konnte ich natürlich auch dort nicht vorführen. In dem Abschnitt «zur Technik» ist gesammelt, was ich im Laufe der Arbeit beobachtet zu haben glaube. Es wird dem Benützer das Durchblättern des Katalogs auf solche Dinge hin ersparen.

Die «Indices» suchen auch diesmal wieder in die krause Anordnung des Ganzen, die aus früher auseinandergesetzten Gründen nicht zu ändern war, Ordnung zu bringen, und für die Datierung sind nur sie und die Einleitung massgebend.

Zwischen der Abfassung des Katalogs und dem Abschluss dieses einleitenden Bandes liegen etwa fünf Jahre. Dass ich in dieser Zeit, auch nach dem Erscheinen des Textes 1904 versucht habe, an dem Verzeichnis weiter zu arbeiten, lehren hoffentlich die Nachträge und Berichtigungen. Da der Druck beider Bände nicht von mir in Aegypten überwacht werden konnte, habe ich nicht selten die Beamten des service des antiquités, Brugsch-Pascha (dem auch mehrere Aufnahmen verdankt werden), G. Daressy, C. C. Edgar um Auskunft bitten müssen. In einem besonderen Falle hat mir G. Moeller geholfen und Max Bollacher hat für den einleitenden Band Theile der Correctur gelesen.

München, den 1. Juni 1907.

Fr. W. von Bissing.

Einleitung.

Die Blütezeit der Fabrikation von Steingefässen ist das alte Reich; selbst die besten Erzeugnisse des mittleren Reiches übertreffen die schönen Alabastergefässe der ersten Dynastie, die durchsichtig dünnen Dioritschalen aus der III.—IV. Dynastie nicht, wenn sie sie erreichen. Bereits im neuen Reich hat man den Eindruck, dass kostbare Metalle und Fayencen die Steintöpfe verdrängt haben, wenn auch einzelne Klassen von Steingefässen, so die Kugelgefässe, die Väschen in Thier- und Menschengestalt, erst damals aufzutreten scheinen. Die saïtische Zeit bedient sich, wie die griechisch-römische, der Steingefässe wohl vorzugsweise im Kult. Es kann uns also nicht wundern, dass zwar die Formen der Gefässe schwanken und sich verändern, dass es also möglich ist, eine Geschichte der einzelnen Formen zu schreiben, dass aber die Technik, soviel wir sehen, durch die ganzen Jahrtausende wesentlich die gleiche geblieben ist. So dürften denn die technischen Bemerkungen, die ich als ersten Abschnitt vorausschicke, so ziemlich für alle Epochen ihre Geltung haben. Sie sind unmittelbar aus der Beschreibung der Kairenser Sammlung hervorgegangen und beanspruchen nicht, eine erschöpfende Darstellung der Technik zu sein. Darum sind sowohl die Abbildungen als auch die eventuell erhaltenen Instrumente meist unberücksichtigt geblieben.

1. Zur Technik.

Hatte der Arbeiter ein geeignetes Stück Stein ausgewählt, so haute er zunächst mit dem Meissel die Form aus dem Groben. Nun begann er den Drehbohrer anzusetzen und mit seiner Hülfe das Innere auszuhöhlen.[1] Nach

(1) Ueber den Drehbohrer siehe Borchardt, *Aeg. Zeitschr.* 1897, 107. Vortreffliche Beobachtungen bei Petrie, *Pyramids and temples of Gize*, S. 74 ff. An zwei principiell verschiedene Bohrer zu glauben fällt

einer allerdings späten Schale (18758) zu urtheilen, musste der Bohrer gelegentlich mehrfach angesetzt werden, so dass zunächst eine Anzahl nebeneinander liegender ausgebohrter Cylinder entstanden.(1) Soweit etwa die trennenden Zwischenwände nicht während des Bohrens schon gefallen waren, hat man sie weggebrochen. Die Innenwandung wurde dann mehr oder weniger sorgfältig geglättet, zuweilen sogar poliert. Daher sind Reste der Bohrerwindungen meist nur unten noch erhalten. Da diese Windungen aber nicht selten fortlaufend um die ganze Wand herumlaufen, so muss es auch Bohrer gegeben haben, mit denen man im Stande war, mit einem einzigen Bohrkanal die ganze Höhlung herzustellen.

Der Bohreransatz zeigt, wo er erhalten ist, doppelte Gestalt: entweder eine leise Vertiefung oder eine mehr oder minder regelmässige, zuweilen scheibenförmige Erhebung. Dass diese verschiedenen Ansätze auf verschiedene Bohrerformen zurückgehen, ist darum so gut wie ausgeschlossen, weil von zwei völlig gleichartigen Gefässen (18110 und 18111, 18689 und 18690, 18766 und 18767) das eine einen scheibenförmigen, das andere einen vertieften Ansatz aufweist, ja noch mehr: von aneinanderhängenden, also doch zweifelsohne gleichzeitig und von demselben Arbeiter hergestellten Näpfen (18377) hat der eine einen vertieften, der andere einen erhabenen Ansatz. In der Regel ist der erhabene Ansatz niedrig und regelmässig; in einigen Fällen hat er unregelmässige Gestalt (18324), in wieder anderen zeigt seine Form die Gestalt eines von einer Rinne umgebenen Cylinders (18758). Diese gleiche Rinne findet sich auch bei schwach oder gar nicht erhabenem Ansatz (18181, 18182, 18748, 18787). Man wird also anzunehmen haben, dass das erhabene Ansatzstück nach Vollendung der Arbeit ausgebrochen oder abgearbeitet wurde. Eine Verletzung, die beim Ausbrechen dieses «Kerns» vorkam, scheint 18192 aufzuweisen.

Im allgemeinen bohrte man natürlich in einem Zug. Nur, wo es bequemer war, wie bei der flachen Schale 18567 oder bei besonders complizierten Formen, wie 18370, hat man Lippe und Hals für sich gebohrt und dann den Fuss und Bauch von unten gebohrt: der Boden wurde erst zum Schluss eingesetzt.

Die Herstellung eines gar nicht besonders grossen Gefässes aus mehreren Stücken muthet uns sonderbar an: in einzelnen Fällen mögen ästhetische Gründe mitgesprochen haben, wo man die einzelnen Theile aus verschiedenem Material herstellen wollte, wie bei den Deckeln aus Alabaster 18472, 18475 mit ihren dunkeln Schieferknöpfen. Aber zumeist scheinen die Gründe höchstens technischer Natur: Bequemlichkeit der Arbeit sprach am

auch den Abbildungen gegenüber schwer. Aber die untere Endigung kann verschieden gestaltet gewesen sein. Siehe auch Newberry, *Scarabs* S. 42.

(1) Das gleiche Princip im alten Reich bei Petrie a. a. O., S. 77.

meisten mit: man verzapft die Lippe eines Kruges in den Hals (18142), der ganze Hals wird mittels eines schräg zugeschnittenen Randstückes in den Bauch eingelassen (18145), in den gesondert gearbeiteten Fuss greift mittels eines Dornes die Schale (18214) oder auch der Bauch eines Kugelgefässes (18356). Vor allem verwundert uns die häufiger nachweisbare Sitte, den Boden gesondert zu arbeiten (18193, 18371, 18370, 18373, 18475). Natürlich verkittete man in solchen Fällen die einzelnen Theile, wie 18453, 18475, 18501 und wohl auch 18429 lehren.

Die Aussenfläche der Gefässe ist meist mit besonderer Sorgfalt behandelt: mindestens im alten Reich bediente man sich zur Glättung der Flächen harter Kieselsteine (18087), doch scheint schon früh daneben der Gebrauch metallener Werkzeuge, der kleinere Glättungsspuren hinterliess, aufgekommen zu sein. Ob man dies Verfahren schon für das alte Reich (z. B. bei 18066, 18092 etc.) anzunehmen hat, stehe dahin. Für das neue Reich ist es wohl unzweifelhaft. Im allgemeinen gehen die Glättungsstriche von oben nach unten, seltener planlos kreuz und quer (18284 c, 18290 b). In dem Fall 18268 b erklärt sich die Richtung der Glättungsstriche vom Centrum aus durch die scheibenförmige Gestalt des Deckels. Der merkwürdige Fall 18511, wo ein Streifen der Schale ungeglättet geblieben ist, scheint zu beweisen, dass man auch im alten Reich nicht immer des Materials ganz Herr wurde — abgedreht etwa von zwei Seiten kann die Schale kaum sein.

Ein besonderer Fall ist wohl die Verwendung eines anscheinend breiteren metallischen Werkzeuges zum Wegschneiden und Abschleifen unregelmässiger Steintheile, zur Glättung von Bruchflächen, wie wir sie 18097, 18108, 18117, 18142 a, 18335, 18440, 18450 u. s. w. — mit Ausnahme von 18117, eines vulkanischen Gesteins, stets bei dem weichen Alabaster — finden.

Frühzeitig scheint man neben diesen freihändigen Glättungsmethoden eine mechanische gekannt zu haben: man drehte das Gefäss auf der Drechslerbank ab. Der Bildhauer Barsanti machte mich zuerst zu 18147 auf diese Möglichkeit aufmerksam, die ich seitdem oft bestätigt gefunden habe: man bediente sich der Drehbank zur Herstellung einzelner Aussenformen, wie scharf unterschnittener Lippen (18147), des Fusses hoher Schalen (18218), des kurzen, scharf abgesetzten Halses (18238, 18300, 18324), des Zapfens eines Deckels (18142 b), oder auch der ganzen Form, wo dann das Abdrehen gleichzeitig das Glätten ersetzt (18169, 18281, 18291, 18404, 18457, 18595 u. s. w.). Merkwürdig sind Fälle, wo anscheinend die Form des Gefässes so hergestellt ist, dass man von zwei Seiten, von oben und von unten, abgedreht hat. Dabei bleibt dann wohl ein mittlerer schmaler Streifen stehen, um später abgearbeitet

zu werden (18531). Völlig auf der Drehbank hergestellt scheint vor allem die Oberfläche von Schalen (18179, 18206 [nur aussen], 18211 u. s. w.) und Füsse, respective Untersätze (18457, 18763 u. s. w.).

Mit den Spuren, die das Abdrehen hinterlässt, haben zuweilen eine oberflächliche Aehnlichkeit die Spuren der Säge. Ihre Verwendung im alten Reich scheint neuerdings durch die Auffindung einer Säge, die gleichzeitig eine Art Grabstichel war, direct bezeugt.[1] Ziemlich sichere Sägespuren zur Herstellung von Unterschneidungen bei Lippen, zur Ablösung der Henkel von der Oberfläche und ähnlichem, finden sich 18169, 18207, 18208, 18293, 18295, 18599, 18613 u. s. w.

War die Oberfläche ungleichmässig, so griff der Aegypter gelegentlich auch bei so kleinen Stücken wie den Steingefässen zu dem beliebten Mittel der Verschmierung mit Mörtel: 18089.

Die Henkel eines Gefässes werden, wenn sie nicht massiv sind, fast immer von zwei Seiten angebohrt (z. B. 18117, 18129, 18359, 18497, 18618, 18760). Ebenso ist der grosse ringförmige Untersatz 18455 von oben und unten gebohrt. Ausnahmen von dieser Regel, die manchmal Fälschungen von echten Stücken, z. B. auch bei Skarabäen, zu scheiden gestattet, sind sehr selten: 18448, 18122, 18363 und auch in diesen drei Fällen nicht ganz sicher zu constatieren. Die Bohrtechnik hatte recht häufig Verletzungen im Gefolge, indem der Bohrkanal nicht gerade geführt wurde oder der Bohrer ausrutschte, die Wandung durchbrach (18115, 18127, 18128, 18249, 18364, 18487, 18575—6, 18636, 18775). Der letzte Fall ist besonders merkwürdig, weil er einen der kostbaren Obsidianöltöpfe aus Daschur betrifft.

Der Wert der Steingefässe erhellt nicht nur aus der weiteren Verwendung solcher fehlerhaften Exemplare und der nicht seltenen Wiederverwendung älterer Töpfe in späteren Bestattungen (wofür die sogenannten Kanopen der Aaḥhotep 18478—80, 18482 den merkwürdigsten Beleg geben),[2] sondern auch aus der hie und da nachweisbaren Restauration zerbrochener Gefässe (18097 und wohl auch 18229.)

Die Fälle, in denen man sich keines Drehbohrers bediente, sind zu allen Zeiten der ägyptischen Geschichte nicht durchaus selten: vorzugsweise hat man Schalen und Näpfe so hergestellt, da das bequemer war (18203, 18208—9, 18617, 18620, 18682, 18741); aus dem selben Grund sind mehrere Deckel (z. B. 18225, 18942 c etc.) und wohl auch der Becher 18630 und die untere Aushöhlung des Fusses der Gefässe 18360, 18362, 18379 u. s. w. ohne

(1) Siehe auch Garstang, *Mahasna*, Taf. XXIII, 35, Petrie, *Medum*, Taf. XXIX, 12.
(2) v. Bissing, *Grabfund aus dem Anfang des neuen Reiches*, Taf. XI.

Bohrer hergestellt. Es scheint als habe man gelegentlich auch so schöne Gefässe wie 18378, 18435, um ihrer Grösse willen, aus freier Hand gehöhlt; umgekehrt waren wohl Flaschen wie 18316—17 zu klein, um mit dem Bohrer gearbeitet zu werden. Auch einen Krug wie 18386 darf man also nicht um seiner Technik willen für besonders alt halten: er ist nur ein roh gearbeitetes Stück.

Im allgemeinen begnügte man sich mit der glänzend schönen Steinoberfläche. Verhältnismässig selten, am häufigsten im neuen Reich (doch ist die Technik an sich schon im alten bekannt), überzieht man bei kleineren Gefässen die Oberfläche mit einer meist grünen Glasur (18577, 18594, 18598, 18602, 18609, 18683), oder färbt die ganze Oberfläche schwarz; — das scheint nur bei Kalkstein üblich gewesen zu sein: 18583, 18585, 18589—92, 18607.

Häufiger hat man die Fläche des Gefässes mit Ornamenten unterbrochen. Bald spart man diese aus der Masse aus (18086, 18109, 18453, 18492, 18506, 18573—4 u. s. w.), wobei meist mehr oder minder reichliche Gravierung auftritt, oder man ritzt die Verzierungen ein, manchmal recht flüchtig, so dass man den Eindruck hat, diese Ornamente und vor allem die Inschriften seien nicht von der selben geübten Hand aufgeritzt, die das Gefäss gestaltet hat (18686, 18740, 18762, 18145, 18194, 18363—65, 18435, 18542 u. s. f.). Gar nicht selten tritt bei beiden Ornamentarten Bemalung hinzu 18418—9, 18483, 18580, 18662—6, 18790, 18652 ff., wobei man die Oberfläche gern rauht (18790, 18450—51). Auch einfache Bemalung ohne plastische Unterlage findet sich: 18749, 18793, hat sich aber nur in seltenen Fällen begreiflicherweise erhalten. Für Inschriften ist dies Verfahren namentlich im mittleren Reiche sehr beliebt: 18641, 18722—28; auch hier werden die meisten Beispiele zugrunde gegangen sein.

Manche der oben angeführten Ornamente, die Thiere darstellen, die die Gefässe bilden oder umfassen (vergl. Taf. VIII und IX), wird man bereits als geschnitzt bezeichnen dürfen. Völlig den Charakter von Schnitzwerken, wie die ostasiatischen Arbeiten, tragen die hellenistischen Schalen aus weichem, schwarzem Stein (18753 ff.), das hellenistische Schälchen 18765, aber auch schon ihr Vorgänger aus dem späten neuen Reich 18682, an sich. Es sind das natürlich billige Nachahmungen von Metallgefässen in getriebener Arbeit. Zu den schönsten Ornamenten gehören die durchbrochenen Schnitzarbeiten wie 18594, wo meist noch Glasur hinzutritt. Leider ist die Kairenser Sammlung sehr arm an Beispielen.

Selten, mit Ausnahme der ältesten Zeit, sind Beispiele von Vergoldung (18523, 18542, 18775—6) und ebenso Einlagen einzelner Theile, wie der

Augen des Fisches 18549, des Adlers 18765; 18775 finden sich Incrustationen mit Vergoldung verbunden.

Die Verwendung der Säge zur Herstellung eines Ornaments (18599), der Drehbank (18340), des Zirkels 18548, 18754—56 ist selten und keines der Beispiele scheint vor den Anfang des neuen Reiches zu gehören.

Endlich lehren uns die erhaltenen Steingefässe auch allerlei über ihren Verschluss: vielfach bediente man sich, namentlich für die Kohltöpfe, kleiner flacher oder unbedeutend gewölbter Deckel, meist mit einem niedrigen Zapfen in den Hals des Gefässes eingreifend (18258, 18279, 18775 u. s. w.) Das häufige Auftreten von Leinwandresten an und im Innern der Gefässe (18162, 18259, 18501) sowie die noch erhaltenen Leinwandkappen, die zugebunden und zugesiegelt wurden (18502—505 vergl. Taf. B), weisen darauf hin, dass in vielen Fällen das Gefäss an Stelle des Deckels oder auch neben ihm einen solchen Leinwandverschluss hatte. In einem Fall (18791) ist statt Leinen Leder verwandt. Der Alabasterdeckel wurde in den meisten Fällen wohl durch einen Lehmpfropfen ersetzt: hohe konische Lehmverschlüsse sind bekanntlich zahlreich aus dem alten Reich erhalten, die freilich keine Zeugkappen hatten, vielmehr in vielen Fällen eine Schale umkleideten, die über der Mündung des Gefässes lag.[1]

In einzelnen Fällen kam eine auch sonst im alten Aegypten beliebte Form des Verschlusses zur Anwendung: der Deckel war mit einem oder mehreren Knöpfen versehen, denen Knöpfe am Rand des Gefässes entsprachen; eine Schnur verband die Knöpfe des Gefässes und des Deckels, wurde geknotet und zugesiegelt. Dieser Verschluss war namentlich bei Gefässen mit drehbarem Deckel, die oft auf- und zugemacht werden sollten, beliebt: 18742, danach sind Fälle wie 18426, 18576—77 (hier stets die Tülle für den Deckelzapfen deutlich), 18580, 18583, 18584 zu beurtheilen. Gelegentlich mag der Faden auch statt um Knöpfe herumgeschlungen zu sein, direct durch die in die Gefässwandung gebohrten Löcher gezogen sein (18430).

2. Zur Datierung und Entwicklung der Formen.

I. Oelgefässe.

Als die ältesten Stücke dürfen 088 und 086 gelten, cylindrische Gefässe mit einem Schnurornament darum, das vermuthlich die Kordel bedeutet, die

(1) Siehe de Morgan, *Origines de l'Égypte*, II, 166, 172. Vergl. für den Verschluss von Gefässen die Zusammenstellungen in Newberry's *Scarabs* S. 12 ff.

einstmals den als Deckel benutzten Leinenverschluss festband.[1] Daher sitzt diese Schnur stets dicht unter der Lippe. Die etwas elegantere Form des prächtigen Gefässes 086 weist wohl auf eine etwas jüngere Zeit hin: sehr nahe kommt ihm die Vase aus dem Grabbau des Bieneches PETRIE, *Royal tombs* I, Taf. 38, 8 = II, Taf. 53 A, 392, wenn sie auch weder die Höhe noch die Schlankheit der Kairenser Vase erreicht. 093 stellt die Nachbildung einer Thonvase kurz vor Menes Zeit dar, bei der das ursprüngliche Motiv des aus dem noch weichen Thon mit den Fingern gepressten Wellengriffs bereits so vergessen ist, dass durch die Wellenlinie zwei Schnurhenkel gezogen sind. (Vgl. *Hierakonpolis* Taf. 48 a.)

Neben den, wenn auch bescheiden, ornamentierten Gefässen gehen von Anfang an die unverzierten. Wahrscheinlich gehören in die Zeit vor und kurz nach Menes noch die plumperen Formen 066, 075, 065. (Vgl. *Abydos* II, Taf. VII, 116 *Diospolis parva* III Sequence date 50, *Negada* X 2, 11.) In die III. Dynastie wiese ich nach *Reqaqna* X, 28 den ungeschlachten Topf 481, wenn die Herkunft aus Abuṣir nicht vielmehr die V. Dynastie nahe legte. Das zierliche Gefäss 111 vergleicht sich am besten mit PETRIE, *Royal tombs*, Taf. 51 B, 230. Wie diese Ausbuchtung sich allmählich zum richtigen Fuss entwickelt, lehrt das prächtige Gefäss 694, das in die IV. Dynastie gehört. Die Zwischenstufe zeigt 076, das entsprechend *El-Kab*, Taf. X, 23, 25 in die IV. Dynastie etwa zu setzen ist. Nicht weit davon wird 072 zu datieren sein (*Mahasna* Taf. XI K 1 *Abydos* II Taf. XIV 290—91. V. Dynastie). 638 wird an die Grenze des alten und mittleren Reiches gehören. Der ausgesprochene Fuss hält sich noch einige Zeit, die Lippe wird etwas kleiner, so 480, wozu man *Diospolis parva*, Taf. XXVIII, Y 250 vergleiche — im gleichen Grab Gefässe wie 107,[2] die dann unmittelbar in die eleganten Formen der XII. Dynastie überführen, zu denen ich 083 rechnen möchte (vergl. *Diospolis parva* XXIX, Y 499, 502). Reicher vertreten sind diese Formen in den Funden von Daschur (Taf. A 643, 655, 661, 670, 766, 769, 770, 772, 775), wo 776 den Typus mit ausgeprägtem Fuss auch für die XII. Dynastie belegt. 768 und der gleichwertige Topf 116 stellen die plumpere Form desselben Typus dar. 070, 071 darf man mit *Illahun* XIII, 1—2 zusammenstellen und dem mittleren Reich zuweisen. In den aus Daschur stammenden Töpfen 722—28 ist fast genau eine Form des alten Reichs (076) aufgenommen mit unvermittelt sich verbreiterndem Fuß.[3]

(1) Vergl. oben S. VI und Abbildungen wie PETRIE, *Medum*, Taf. XIII, *Catal. général* « Stelen des mittleren Reiches », Taf. 86 u. s. w.

(2) Die Form kehrt mit geringer Abweichung — nach oben abgeschrägter Lippe — unter Tuthmoses III wieder: *Koptos* XIV 4, 5.

(3) Vergl. die Bemerkungen QUIBELL's *El-Kab* S. 49, vergl. auch Th. M. DAVIS, *Tomb of Thouthmosis* IV Taf. 2. Wie *London* 29330 lehrt, ist die Form 076 auch Anfang der V. Dynastie unter Sahu-re' in Gebrauch.

Fraglicher ist es, ob 156 auf Grund von *Diospolis parva* XXIX, W 85 in die XII. Dynastie gesetzt werden darf. Vermuthlich gehören dann 149, 731 ebendahin, wozu die Herkunft aus Bersche gut passt. Auch für 084 weiss ich nichts besseres als den Vergleich mit *Mahasna*, Taf. XXXVI, 4, was wohl in die VI. Dynastie, den Beginn des mittleren Reiches, führt.

Die kleinen Väschen 080, 082 darf man wohl in die Zeit von *Mahasna*, Taf. XXIV, K 4, d. h. in das Ende der III. Dynastie setzen. Die wunderliche Form von 494 erklärt sich aus dem unfertigen Zustand dieses an das Ende der V. Dynastie datierten Gefässes. Für 109 fehlt es an jedem Anhalt: das Ornament weist aber in das alte Reich; 097, 700 und vielleicht auch 068 gehören zusammen: sie alle haben die Eigenthümlichkeit, sich nach dem Boden zu unvermittelt zu verbreiten, wodurch eine sehr plumpe Form entsteht. Die Lippe ist bei allen dreien stark ausgebildet. Ich würde es nicht für ausgeschlossen halten, dass 700 und 097 in die Spätzeit gehören; bei dem doch immerhin verschiedenen 068 glaube ich es freilich nicht (vergl. auch *Negade*, Taf. X, 3 *Abydos* I Taf. X 27 ff.). Die Ähnlichkeit mit 092, das nach *Diospolis parva* V B 102 IX, 10 in den Anfang des alten Reiches gehört, bestärkt mich in dieser Ansicht. 700 ist mit der sicher hellenistischen Schale 754 zusammen geschenkt worden, die Form erinnert mich immer an sicher späte Gefässe wie 411, 230 u. s. w.

Spät, d. h. etwa in das neue Reich mag auch das Töpfchen 696 gehören, das fast gar nicht ausgehöhlt ist, siehe *Six temples* III 5 (Amenophis II.)[1] Auch 744 scheint mir jetzt, unter Hinweis auf die entsprechenden Fayencegefässe der ersten Ptolemäerzeit bei Petrie, *Naukratis* I, 25, nicht in das alte Reich, sondern in die Ptolemäerzeit zu gehören.

Für die verschrobene Form 705 fehlt mir jeder Anhalt. Der Fundort weist in die Spätzeit.

II. Krüge.

Die Formen sind hier viel reichhaltiger.

Sehr nahe den Oeltöpfen steht der Krug 157, der wohl an den Anfang des alten Reiches gehört. 234, das an 700 und 097 erinnert, würde nach dem sehr ähnlichen Thongefäss *Dendera*, Taf. XVII, 483 in das frühe mittlere Reich gehören. 146 wird man doch wohl zu Thongefässen wie *El-Kab* XI, 4, *Diospolis parva*, Frontispice L 30 a *Abydos* II Taf. 42, 41 stellen und danach an das Ende der archaischen Zeit setzen.[2] Schulter, «Hals» und Lippe zeigen das in der I.

(1) Siehe auch *London* 29479 (Amenophis III.). Die archaische Form *El-Amra*, Taf. VII, 5 ist viel plumper.

(2) Siehe auch *Catalogue général* 11663.

Dynastie häufige Profil, das z. B. auch 132 und etwas stärker gegliedert 130 erkennen lässt. 130 entspricht der Form nach fast genau *Hierakonpolis*, Taf. XXXVI, 3 = XXXVII, 1, der Vase Chasechemuis (II. Dynastie). Daß die Form sich aber bis in das Ende des alten Reiches hält, lehrt *Mahasna* XXXVI, 16. 132 steht *Negade* XI, 17 b näher und XVII, 190, das PETRIE, S. 36 in das alte Reich setzt. Die merkwürdige Form 067 ist wohl als unmittelbare Nachahmung alter Kupfergefässe, wie *Catal. général*, 3541 verständlich. Das Stück stammt aus einem Grab der I.—III. Dynastie. Die kanopenartige Form ist die Fortsetzung der alten Wellenhenkelgefässe unter Fortfall der Griffe. Diese Krugform macht nun mannigfache Wandlungen durch: frühzeitig bildet sich ein richtiger Hals aus 145 (vergl. *El-Kab*, Taf. XXVII, 124), der bei 141 und 144 schon gestreckter geworden ist. Beide gehören nach *Diospolis parva* XXIX, W 157, XXX, Y 448, 361, *El-Araba* X, E 236 in das mittlere Reich. Wenn *Araba* XXII, E 42 die gleiche Form, in Holz oder Thon nachgeahmt, in einem Grab etwa der XX. Dynastie vorkommt, übrigens mit einem Oeltopf gleichfalls alter Form, so lehrt uns das nur Vorsicht gegenüber solchen Nachahmungen. An sich wäre 139 nach *Diospolis parva* XXX eben dahin zu setzen, allein 139 und der schlecht ausgebohrte kleinere Krug 150 gehören nach den im gleichen Grab gefundenen Formsteinen in Vogelgestalt, einem mandelförmigen Amulett u. s. w. eher an das Ende des neuen Reiches oder in die Saïtenzeit. In das mittlere Reich wird auch 636 mit der kleinen Schnute verwiesen. Doch mag man um der stark entwickelten Form willen bis in den Anfang des neuen Reiches hinabsteigen.

Zu 404 fehlt mir die directe Parallele. Die eigenthümliche Ausgestaltung des Halses legt es nahe, den Krug an das Ende des alten oder den Anfang des mittleren Reiches zu setzen (*Mahasna*, Taf. XXXVI), wozu *Dendera* XX, 524 das 404 recht nahe kommt (aus der VI. Dynastie) gut stimmt.[1] Die dort abgebildeten Gefässe rathen auch 400 nicht jünger als in das ältere mittlere Reich zu setzen, und das zieht 385, 386, auch 382[2] nach sich. Vergl. auch *Diospolis parva* XXVIII, VI. Dynastie. 399 mit dem stark sich erweiternden hohen Hals kann man noch am besten mit *Diospolis parva* XXVIII, IV, 19 zusammenstellen, woraus sich gleichfalls eine Datierung an den Beginn des mittleren Reiches ergibt.

Wenn ich als Ausläufer der oben besprochenen Krugform 685 auffasse und es zusammen mit dem ähnlich geformten 449 in das neue Reich setze, so bestimmt mich dazu nur ein allgemeines Gefühl.

(1) Während der Korrektur lerne ich das 404 ganz gleiche Gefäss British Museum 29204 kennen, das den Namen des Königs Othoes (VI. Dynastie) trägt.

(2) Man darf wohl auch Louvre Salle historique 349 mit dem Namen des Tatcheres vergleichen.

Sichereren Boden betreten wir, wenn wir 136, 137 dem alten Reich zuweisen. Die charakteristische starke Unterschneidung der Lippe und die verhältnismässig schmale Basis bei bauchigem Körper findet sich genau so bei einer ganzen Anzahl Gefässen der I.—III. Dynastie : *Abydos* I, Taf. IX, 6—7, *Reqaqna*, Taf. 7. In späterer Zeit ist die Form schlanker geworden, 160, wozu man *Diospolis parva* XXIX, W. 85 (XII. Dynastie) stellen darf. Doch hat sich dieser Typus bereits am Ende der archaischen Zeit ausgebildet, wie *Diospolis parva* III, Sequence date 70—80 und *Negade* XI, 20 lehrt, so dass man vorsichtiger auch 160 dem alten Reich noch zuweisen mag. Die spitzige Form 138 erinnert an Gefässe des ausgehenden alten Reiches, aber leider habe ich weder für dieses noch für das entwickeltere Gefäss 159 eine sichere Parallele. Man kann sich allerdings namentlich 159 aus Töpfen wie *Royal tombs* II, Taf. LI, E 285 (Bieneches Zeit) leicht entwickelt denken. Am ähnlichsten sieht *El-Kab* X, 5 — etwa III. Dynastie — aus, zu dem man direct das schlankere Gefäss 240 stellen darf. Zu 154 stellt sich *El-Kab* X, 1, zu 143 vielleicht *El-Kab* X, 3, so dass beide Formen etwa der III. Dynastie angehörten. Für 154 muss man freilich auch auf *Illahun* XIII, 3 hinweisen, das die letzte Entwicklung des Typus in der XII. Dynastie darstellt, wo eine Anzahl Kohltöpfe ähnliche Formen (Taf. IX) annehmen.

Die gedrückten, etwas klobigen Formen 223 und 522 finden ihre Analogie in Gefässen der II. Dynastie (*Royal tombs* II, Taf. IX, 6, *Negade* XVI, 163, vergl. *Diospolis parva* III, Sequence date 70—80), wonach 522 wohl die ältere Form sein dürfte. Man wird nicht umhin können hier das wundervolle Gefäss 493 anzugliedern, freilich mit der Einschränkung, dass hier vielleicht die Wiederaufnahme einer alten Form in saïtischer Zeit vorliegt. Denn die beste Parallele *Royal tombs* II, LI, H 331 weist doch nicht die gleiche, etwas überhängende Lippe auf. Der Fundort lässt auch eher an saïtische Zeit als an die I. Dynastie denken. Ich bin dazu umsomehr geneigt, als das ähnliche Gefäss 225 schon um des Deckels mit Falkenkopf willen (vergl. *Cat. général* 3844) und seiner Herkunft aus Mariette'schen Grabungen zu Saḳḳara 1861 kaum in die ältesten Zeiten gesetzt werden kann.

In die Zeit Amenophthes ist 395 datiert, ein Scheingussgefäss, und noch später dürfte 484 zu setzen sein, wie der Vergleich mit den griechisch-römischen Gussgefässen aus Fayence lehrt (*Fayencegefässe*, Index s. v. Gussgefässe), die die gleiche Form des Ausgusses mit ganz kleiner Oeffnung zeigen. Dass hier der doppelte Ausguss der archaischen Zeit wieder aufgenommen ist, lässt mich an saïtische Zeit denken.

Eine formell zusammenhängende Gruppe bilden 178,[1] 534, 221. Von ihr ist 178 leicht als spätarchaisch und frühes altes Reich bestimmbar nach *Diospolis parva* III, Sequence date 70—80, *Negade* XI 40 d, *Royal tombs* II, Taf. LIII, G 495. Bei 534 und 221 (doch vergl. *El-Kab* X, 16, Kairo 14398) kann ich den Verdacht nicht unterdrücken, dass hier der Hals fehlt und wir also einen Krug, wie *Royal tombs* II, Taf. IX, 6—7, *Reqaqna*, VIII, 1, IX, 12, 21—22 vor uns haben, die dann in die II.—III. Dynastie gehörten (vgl. auch a. a. O. Taf. 7), zum Theil aus dem gleichen Material: «Diorit» und Alabaster. Merkwürdigerweise kenne ich zu 343, das leider aus dem Kunsthandel stammt, keine genaue Parallele. Da Doppelgefässe in der Keramik in der archaischen Zeit besonders beliebt sind und die Formen der Väschen sich zu 223, 522 u. s. w. stellen, so habe ich auch dies feine Stück dem alten Reich, wohl etwa der Zeit des Menes, zugewiesen (vergl. auch *El-Kab* X, 15, S. 19). Das sehr ähnliche, grössere Einzelgefäss 140 stellt sich als entwickelt aus Vasen wie *El-Kab* X, 42 dar. Ob *El-Kab*, Taf. X, 12 als ein verstümmeltes Exemplar von 142 angesehen werden darf und dieses eigenartige Gefäss der XII. Dynastie zugeschrieben werden soll, steht dahin. Dass auch bei 142 die Lippe eingesetzt ist, gibt uns jedenfalls zu solcher Annahme ein Recht. Auch a. a. O. 31 lässt sich allenfalls, wohl als Vorstufe, vergleichen. Das elegante Väschen 693, das mit 696 und einem Deckel wie 444 [699] 1884 in Saḳḳara gefunden wurde, könnte recht wohl ins neue Reich zu setzen sein — wir hatten das ja schon für 686 wahrscheinlich gefunden. Zu 403 bietet eine Thonvase die beste Parallele: *Dendera* XVI, 472, wo auch die merkwürdig abgeschrägte Lippenform wiederkehrt. Da das Gefäss aus der III.—IV. Dynastie stammt, ähnliche Lippenformen aber bei *Reqaqna*, Taf. XI, 35—37 auftreten (vergl. *Mahasna*, Taf. XXXVI, 23), schlage ich vor auch den Krug 520, dessen Form nicht schlecht zu 144, 145 einerseits, 132 andererseits passt, zwischen diese beiden Typen vorläufig an das Ende des alten Reiches einzuordnen. Den Typus des mittleren Reiches zeigt 505 für die XI. Dynastie (plump und gedrückt), 729—30 aus Dashur für die XII. (stärker abgesetzt und etwas leichter).

III. Flaschen.

Etliche Flaschenformen schliessen sich ohne weiteres an die Krüge und Oelgefässe an. So finden wir in 380, 381 die Lippenbildung und die Gestaltung des Fusses als einen besonderen Untersatz wieder, die wir bei 382, 404 kennen

(1) Bemerkenswert ist, dass ein Gefäss ganz ähnlicher Form aus Diorit British Museum 4701 den Namen Ameniritis trägt. Offenbar hat man in saïtischer Zeit also auch alte Steingefässformen nachgeahmt.

lernten. Bei *Mahasna*, Taf. XXXIV—XXXVIII finden sich die Analogien zu 398, 389, 397, 380, 401, 239, 381, 635, 387, wozu dann 697 ohne Zweifel mitzurechnen ist. Daran schliessen sich 500 und 628, für die man die Metallgefässe 3509 ff. vergleiche.(1) Die Steinimitation hat den Deckel mit dem Gefäss aus einem Stück gemacht. Vielleicht ist die breite Fussform mit starker Einziehung oben, auch der Metallgefässe, ursprünglich aus einem Untersatz zu erklären: wie der Untersatz sich in den Fuss verwandelt, lehrt 382, 386, 385 als aufeinander folgende Stufen der Entwickelung. Den abgestuften Rand von 316 fasse ich als aus Hälsen wie bei 398 verkümmert und setze deshalb 316 etwas später an: *Diospolis parva* XXX 461, 510 sprechen für Zuteilung in die XII. Dynastie. Dazu stimmt vielleicht, dass 164 der Form nach mehr zu den Thonvasen der V.—XI. Dynastie in *Mahasna*, Taf. XLII, 437, als zu dem breiteren und gegliederteren der III. Dynastie angehörigen Alabastertopf *El-Kab* X, 6 zu gehören scheint. Ich halte also 316 und 164 für die jüngsten Glieder der Reihe.

Als eine unmittelbare Fortsetzung dieser spitzigen Flaschenformen erscheinen nun 322, 253, 333, 317, 325, 330, 326, die dann zu 477, 490, 319, 384 und 328, 332, 374 führen. Eine Abart dürfte 432 darstellen. Keines dieser Gefässe ist wohl älter als das Ende des mittleren Reiches.(2) 490 ist durch die Inschrift an den Anfang der XXVI. Dynastie datirt, dem wird 677 folgen, ebenso 328, 332, 325, 326, 317, 333 (aus Saïs), 322, 253, wobei ich die Reihenfolge so gewählt habe, wie sie etwa dem gegenseitigen Alter in aufsteigender Reihenfolge entsprechen mag. Vielleicht darf man hier 330 anschliessen. 253 halte ich also um seiner Aehnlichkeit mit 164, 316, 635 willen für noch in das neue Reich gehörig. Die Henkel würden danach anfangs niedriger, später höher sitzen, gleichzeitig die Gefässe schlanker werden. Ich halte im Gegensatz dazu 684, 338, 337, 339 (wo die Henkel bereits verloren sind) für die jüngsten, vielleicht schon hellenistischen Formen. Auch bei 678 sind die Henkel verschwunden, das Stück könnte der Form nach in die saïtische Zeit gehören.

319 hat in der Form so viel mit 302 und seiner Lippe gemein, dass man es wie diese im neuen Reich entstanden denkt; 432, das noch den Charakter von 401 u. s. f. trägt, möchte man danach als den ältesten Vertreter der Gattung mit Henkelstümpfen möglichst nahe an das mittlere Reich setzen.

302, 297, 300, 299, 305, 308 und die etwas plumperen 619, 312, 318 bilden eine Gruppe für sich. Nach *Araba* XVIII, E 268, *Dendera*, Taf. XXI,

(1) Siehe auch *Abydos* II Taf. XXI, 1 aus der VI. Dynastie. Eine weniger schlanke Form von 239 gehört nach *El-Amra* Taf. 48, D 29 der XVIII. Dynastie an. Im Zusammenhang damit verdient Beachtung, dass die Fussform von 381, 383 noch Anfang der XVIII. Dynastie wiederkehrt: *Tombeau de Maherpra* Taf. IV.

(2) Vergl. *Berlin* 1177—79, wo in dem Toilettenkasten aus der ‚XIII. Dynastie' Gefässe der Form 322, 253, 333 gefunden sind, die also als die ältesten der Gattung zu gelten haben.

Diospolis parva XXIX, 348, *El-Amra*, Taf. 46 erstrecken sich diese Formen vom Anfang des mittleren Reiches bis in die XVIII. Dynastie, der besonders 312 und 302 [*Illahun*, Taf. XXVII, 7 unter Tuthmoses III.] zuzuweisen sind,[1] während die gedrückteren und plumperen Formen 309 [*Diospolis parva* XXX, Y 445], 619 [*Dendera*, Taf. XXI] älter zu sein scheinen. Anfangs ist die Lippe noch nicht ausgeprägt und der Boden noch nicht ganz abgeplattet. Merkwürdig ist nur das Auftreten der im ganzen eher alterthümlichen Form *El-Araba* XVIII, E 143 in der XVIII. Dynastie. Vielleicht ist 476 in die gleiche Reihe zu stellen und wieder anzunehmen, dass Hals und Lippe verloren sind.

Von den weiteren Formen lassen sich mit ziemlicher Sicherheit datieren 315 nach *El-Araba* X, E 336 in das Ende der XII. oder den Anfang der XIII. Dynastie, 408 nach *Araba* X, E 3-3 und *Diospolis parva* XXIX, Y 91, 51 in die XII. Dynastie. In die XI. Dynastie sind die Kugelflaschen 501—4, die zum Theil aus dem Grab der Imnt stammen, zu datieren. Die kugeligen Fläschchen zum Theil aus graublauem Marmor: 166, 165, 375 dürften entsprechend *Diospolis parva* XXIX, Y 152, W 32, 72, XXX, Y 461, 510, *Dendera* XX, 431 gleichfalls in die XII. Dynastie zu setzen sein. Die Fläschchen 314, 174, 465 gehören zweifellos eben dahin. Ob das schöne Lapislazuligefäss 601, ein henkelloses Fläschchen von linsenförmiger Gestalt, auch unter das mittlere Reich zu setzen ist, wie ich nach Güte der Technik und des Materials glauben möchte, steht dahin. Jedenfalls wird man es nicht mit Flaschen wie 415 zusammenstellen wollen, die nach *Illahun* XVII, 42, XVIII, 21, XIX, 25 an das Ende der XVIII. und in die XIX. Dynastie gehören.[2] Die Form entspricht der aus Sethos II. Zeit genau.

In das neue Reich wird man aus allgemeinen Gründen 304, 307 setzen, dessen Form doch wohl von den bekannten Töpfen der XVIII. Dynastie abhängig ist (z. B. *El-Araba* XXVIII, E 259). Nach der sonderbaren Mündung, die bei einem Thongefäss *Illahun*, Taf. XIX, 5 aus Sethos II. Zeit wiederkehrt, dürfte 407 vielleicht in die XIX. Dynastie zu setzen sein. Das würde durch Metallgefässe wie 3537 bestätigt. Merkwürdig ist nur, dass eine ganz ähnliche Form unter den römisch-koptischen Gefässen wieder aufzutauchen scheint.[3]

(1) Zu 312 befindet sich im Louvre (Salle historique 355, aus Serpentin) ein Gegenstück von etwas schlankerer Form mit dem Namen Amenophis I. Salle historique 362 mit Amenophis III. Namen, aus Fayence, erinnert hingegen an 302. Zu 308 besitzt das British Museum 32553 ein Gegenstück aus grauem Kalk(?)-stein mit dem Namen Amenophis III. und der Tyi.

(2) Die ältere Form mit abgesetztem Hals und runderem Bauch *Illahun* XXVII 4 (Thuthmoses III) vergl. auch *Fayencegefässe*, S. XV.

(3) In meiner Sammlung befindet sich eine sicher römische Fayenceflasche und eine völlig übereinstimmende Bronzeflasche, die 407 sehr ähnlich sieht. (Siehe *Catal. général*, 7169—70. *Koptische Kunst*, Strzygowski, S. 317.)

Zu den ältesten, auf der Tafel III abgebildeten Gefässen, von denen keines in die Zeit der ersten Dynastie reichen dürfte, gehören wohl 416, 395, 462. Nach *Dendera* XX, Adu I. wird man 462 der VI. Dynastie zuschreiben, wozu das Material, Obsidian, und die Herkunft Saḳḳara gut passen. Die sehr ähnliche Flasche 14391 aus Abydos, gleichfalls aus Obsidian, braucht keineswegs archaisch zu sein. 395 hat mit einer in Dendera (Taf. XXI, VI. Dynastie) gefundenen Flasche der VI. Dynastie grosse Uebereinstimmung, 416 stimmt zu Gefässen der VI.—VII. Dynastie aus Hu (*Diospolis parva* XXVIII, W 100). 634 möchte ich, unter Hinweis auf ähnliche Thongefässe der VI.—X. Dynastie (*Abydos* II, Taf. XLVI, 144), als Vorstufe der Gefässe 619, 312 auffassen. Mit 625 zeigen Gefässchen wie *Diospolis parva* XXVIII Y 250 (X Dynastie), *Dendera* XX 274, 441 (XI. Dynastie) wohl genügend Aehnlichkeit, um die aus dem Fundort und dem Aussehen des Topfes erschlossene Datierung in das mittlere Reich zu stützen, und vielleicht darf man hier 430 anschliessen unter Verweis auf *Dendera* 495, wenn die an sich wahrscheinliche Annahme erlaubt ist, dass Hals und Lippe besonders gearbeitet waren und heute verloren sind. Für 306 vergleiche man etwa *Diospolis parva* XXIX, W 85 (XII. Dynastie) oder XXVIII, W 83 (VII. Dynastie), für 406 a. a. O. XXVIII, U 198 (VI. Dynastie).

Die auffallende Bergkrystallflasche 680 erinnert mich an Metallgefässe wie 3442, 3535, die ich beide dem neuen Reich glaubte zuschreiben zu sollen.

418 und 421 habe ich frageweise in das neue Reich datiert und dabei auf die Gefässfiguren hingewiesen, die Naville im *Recueil de travaux*, 21, Taf. I—III und 22, Taf. I—III veröffentlicht und, wie auch ich glaube, irrthümlich der archaischen Zeit zugewiesen hat.[1] Ich kenne im Original nur die athenischen Figuren und den a. a. O. 21, S. 216 erwähnten Steinbock. Sie zeigen den für die Keramik der XVIII. Dynastie charakteristischen rothen, glänzenden Farbüberzug, der sich von dem rothbraunen, polierten, meist mit schwarz oder gelb gefärbten Flecken untermischten Farben der ältesten Gefässe ganz bestimmt unterscheidet. Auch die schönen rothen Schalen des alten Reiches sehen verschieden aus, aber es ist schon eine Verwechslung mit Stücken des mittleren Reiches möglich. Im mittleren Reich tritt auch das aufgesetzte Schwarz auf, das es in der alten Zeit nicht gibt und das auf jenen athenischen Figuren vorkommt. Die Stilisierung des Gesichtes wie der Haare hat in der archaischen Kunst keine Analogie. Ein Blick auf Taf. III lehrt, wie die Mündungen der Gefässe 418, 421, obwohl unter sich nicht ganz gleich, sich in die Gesammtheit

(1) Ein ganz ähnliches und sicher weibliches Exemplar des British Museums 29907 aus Alabaster hat Wallis E. Budge, *Guide to the 3 and 4 rooms* S. 51, bereits richtig datiert. Vgl. auch 30459 und eine ähnliche Vase im Louvre, Salle civile. 125.

der Flaschen des mittleren und beginnenden neuen Reiches einreihen. Übrigens vergl. auch PETRIE, *The Methods and aims*, f. 26.

Um des mit 307, 407 genau übereinstimmenden Fusses willen, halte ich 405, eine deutliche Fortentwickelung von 166, für in das neue Reich gehörig, wohl Anfang der XVIII. Dynastie. Als eine Nachahmung fremder Gefässe aus dem syrischen Kulturkreis wird man die vielhenkelige Flasche 412[1] mit dem typischen Ringfuss ansehen dürfen. Der Fundort Saïs legt Entstehung in der Spätzeit nahe.

III a. Kugelgefässe.

Die auf dieser Tafel zusammengestellten Gefässe schliessen wohl unmittelbar an Flaschen wie 405, 387 an. Sie scheinen nur kurze Zeit üblich gewesen zu sein und verdanken ihre Ausbildung vielleicht der Glasindustrie.[2] Den allerersten Anfang muss man allerdings in Gefässen wie *Diospolis parva* XXVIII, Y 8 (VI. Dynastie) sehen, wo der Hals noch kurz und unentwickelt, der Fuss noch zum Einsetzen in einen Untersatz eingerichtet ist. Die Datierung der Formen 345, 352, 344 an den Anfang der XVIII. Dynastie ergibt sich aus dem Maketgrab (*Illahun*, Taf. XXVII). Die späteren Gruppenfunde aus Illahun enthalten die Form nicht mehr. Für 356 mag auf *El-Araba* XXVIII (Amenophis III.) verwiesen werden, zu 345 auch auf *El-Araba* E 178 (Amenophis II.). Unsere Ermittelungen für die Fayencegefässe (S. IX, 3666, XII, 3621, 3627, 3637) bestätigen das Resultat durchaus. Was wir von Fundumständen wissen, widerspricht jedenfalls nirgends unseren Ansätzen. Das ungeschickte Gefäss 349 mag etwas jünger sein, braucht es aber nicht.

IV. Amphoren.

Eigentliche Amphoren im Sinn der asiatischen und griechischen kennen die Aegypter erst seit dem neuen Reich mit verschwindenden und ihrer Herkunft nach unsicheren Ausnahmen. Doch kann man wohl mit diesem Namen bezeichnen eine seit der archaischen Zeit nachweisbare, zweihenkelige Gefässgattung, deren älteste Vertreter 169, 172 (die älteste Form), 627 sind. Letzterem

(1) Vergl. für die Henkel z. B. *Illahun* XVIII, 51, XIX, 11, XXI, 5; *Tanis* II, Taf. VII, 16 Spätzeit. *Ramesseum* XII, 6, British Museum 4740 (aus Glas). Wenn ich auf BLISS, *A mound of many cities*, Taf. 4, 173, BLISS-MACALISTER, *Excavation in Palestine* Taf. 30, 31, 93 verweise, so soll das die Erscheinung nur im allgemeinen für Syrien belegen. Die kretisch-mykenische Keramik brauche ich wohl nicht erst anzuziehen.

(2) Vergl. TH. M. DAVIS, *Tomb of Touthmosis IV*, Taf. XXVII. Zur Form vergl. BOEHLAU, *Aus ionischen Nekropolen* S. 145f. Das dort abgebildete Gefäss mit dem Namen Tuthmosis I steht ziemlich zwischen 351 und 348 in der Mitte. Siehe auch *Fayencegefässe* Einleitung IX, wo statt ‚Anfang' ‚Mitte der XVIII Dynastie' zu lesen ist.

Topf fehlt offenbar die Lippe. Man vergl. *Diospolis parva*, Taf. III, Sequence date 40—70 und *Hierakonpolis* XXXVII aus dem Anfang der I. Dynastie. Die Form kehrt u. a. *Royal tombs* II, Taf. 49, U 130, 132, O 131 wieder, darf also nicht gegen die Ansetzung des Namens hinter Menes angeführt werden. Die Formen 169, 171, 618, 531 mit abgeflachtem Boden dürfen als entwickelter gelten, wenn sie auch zusammen vorkommen (siehe *Hierakonpolis* XLVIII a, XXX). Das bestätigt *Mahasna* Taf. XXIV, K 4, wonach 531 etwa aus der III. Dynastie stammt, und *Mahasna* XXXIV 441, das 681 an das Ende des alten Reichs datiert. 171, mit besonderem Fuss, gehört nach *Dendera* XXI sogar erst in die VI. Dynastie.[1]

Frühzeitig hat auch die Entwickelung in die Höhe begonnen: 521, 118, 124, 122, 123, 147, 538, 120, 529 veranschaulichen die Hauptformen, die nach *Diospolis parva* III sich auf Sequence date 55—80 vertheilen.[2] An die Spitze gehören die Gefässe, bei denen wie bei 123, 117 sich in dem Uebergang des Bauches zum Boden der Ursprung aus den Gefässen wie 172, 627 mit abgerundetem Boden und die Anlehnung an Formen wie 169 deutlich ausspricht. Zu 117 vergl. *Diospolis parva* IX, 3, zu 538 (wo die Lippe wieder fehlt) *Hierakonpolis* XXXIII — der deutlich ausgebildete Fuss weist auf ein jüngeres Alter. Das sehr schlanke Gefäss 158 ist noch etwas entwickelter als *Diospolis parva* IX, 4. In den *Royal tombs* und *Abydos* kommen noch einige ähnliche Formen vor (*Abydos* I, Taf. XXVII), aber im ganzen scheint diese schlankere Abart der alten Amphoren den Beginn der Königszeit nicht überdauert zu haben. Hingegen ist nach Ausweis der Inschriften die Form in der Saïtenzeit wieder aufgenommen worden, 740, wozu dann wohl 119 (das von *Royal tombs* II, Taf. 148 B doch verschieden scheint) gehört: die Henkel der schlanken Gefässe mit flachem, scharf abgesetztem Boden sitzen sehr hoch, an der Stelle der weitesten Ausbuchtung des Bauches. Man wird hier 621 unmittelbar anschliessen und die Entstehung der nachweislich bis in die griechische Zeit erhaltenen Formen 230, 233 mit der Aufnahme dieser alten Form in Zusammenhang bringen.

Als eigenartige, wohl gleichfalls späte Abzweigungen dieses Typus, fasse ich 342, 761 (wohl hellenistisch?) und die durch die Inschriften als spät ge-

(1) 173, das ich nicht genauer datieren kann, ist vielleicht noch später anzusetzen. Vergl. Th. M. Davis a. a. O. 46071, 46074.

(2) Nach der allerdings nicht ganz zuverlässigen Angabe eines im Innern des Gefässes gefundenen Zettels, der die Eintragung in das Journal widerspricht, gehörte die Vase 121, die die Form 120 hat, in die Ptolemäerzeit. Sie wäre dann ein weiterer Beweis für die Wiederaufnahme resp. Wiederverwendung alter Formen in der Spätzeit (s. u. S. X, 1). Der Fundort Saïs für 126 lässt auch für diese die Spätzeit als Entstehungszeit vermuthen.

sicherten «Mörser» 736, 248, 735,[1] deren Henkelform wohl auf die Gefässe 231, 333 zurückgeht. Ob auch 485 hierher zu ziehen ist, kann ich nicht entscheiden. 450 und 749 haben mit dieser Reihe nichts zu thun: beide sind wohl mit weitem Hals zu ergänzen und gehören in das neue Reich. Zu 749 vergl. insbesondere *Tanis* II, Taf. I, 49 aus dem Ende des neuen Reiches.

Eine alte Abart der Amphorenform stellen die Gefässe 527, 518 dar, die nach *Diospolis parva* III in die spätere archaische Zeit zu datieren sind. 518 scheint die plumpere und ältere Form zu sein. Der Fundort Grab 218 von Kom Belal bei Negade stimmt dazu.

So bleiben die wirklichen Amphoren mit grossen Henkeln übrig, die sich zum Theil der Form nach eng an die Kugelgefässe und einige damit verwandte Flaschen und Krüge anschliessen: 378, 734 (unter Tuthmoses III. datiert), 363, 364, 379,[2] 365, 452. Als Vorstufe zu 452 mag die Amphora *El-Araba* IX, 281 aus dem mittleren Reich gelten. Zu 379 vergl. *Catal. général*, tombe de Maherpra, Taf. IV, 24007, aus dem Anfang der XVIII. Dynastie. Davon sind 365, 364 nicht zu trennen.

Ob 434 in diese Zeit gehört, steht dahin. Die Form des Knaufes erinnert an Situlen des späten neuen Reiches.

Einige auf dieser Tafel abgebildete Formen setzen die Flaschen von Taf. III unmittelbar fort: 432 ist sogar versehentlich hier wiederholt und 679 stünde dort besser. Vielleicht darf man 433 als eine jüngere Stufe dieser Gefässe des mittleren Reiches ansehen. 413 stellt sich zu 412 und den Kugelgefässen. 414 dürfte nach der Inschrift und dem Namen (vergl. Lieblein, *Dictionnaire*, 1325) in die Spätzeit gehören.

V. Kannen.

Auch hier sondern sich durch den Zusammenhang mit bereits besprochenen Gefässen leicht Gruppen aus: 367 ist wohl das älteste Stück auf der Tafel: der Fundort Elephantine, Juni 1858, weist auf das mittlere Reich (vergl. 18114, 18165). 360 (siehe *Tombeau de Maherpra*, Taf. IV, *Catal. général* 24008), 361, 362, 483 stellen sich zu den Flaschen und Kugelgefässen aus dem Anfang des neuen Reiches, mit denen 361 auch nachweislich in Theben zusammen gefunden ist. Für 483 wird das durch die Amosis nennende Inschrift noch

(1) 248 habe ich, zum Theil wohl nach dem Fundort el-Hibe in das neue Reich gesetzt. Dass das vielleicht richtig war, die Form an sich also älter als die saïtische Zeit, lehrt das gerade mit 248 auch in der Henkelform übereinstimmende Stück *El-Amra* Taf. 47, 0115 aus der XVIII. Dynastie. Hingegen *Abydos* I, Taf. 70, 11 aus Nektanebos Zeit, stimmt genau zu 736.

(2) Vergl. dazu die Dioritvasen aus dem Grab Tuthmoses IV., *Catal. général* 46072—3.

besonders bestätigt. Bei 362 ist das Henkelmotiv — ein Affe, der auf den Bauch des Gefässes geklettert ist und in sein Inneres schaut — bemerkenswerth. Das neue Reich ist hier auch durch den Fundort wahrscheinlich und zwar nach Fayencegefässe 3679 wohl die XVIII. Dynastie. Die kugelige, im Ornament des Bauches eine Frucht nachahmende Kanne 373 gehört wohl auch in das neue Reich. Zu 358 vergleiche man *Illahun* XX, 15, wohl XIX. Dynastie,[1] zu 357 *Kahun* XVIII, 5 (XVIII.—XIX. Dyn.). Für 372, das den von Taf. IV, 363—4 her bekannten Untersatz aufweist, gibt die Thonvase *Kahun* XXI, 43 einen Anhalt (XVIII.—XIX. Dyn.) und in die gleiche Zeit, wohl an den Anfang der Periode, dürfte 368 gehören. 369 findet sein genaues Gegenstück in *El-Araba* XVIII, E 210 aus der XVIII. Dynastie; auch das auf Taf. XXIX, E 187 abgebildete gleichartige Gefäss wird in den Anfang des neuen Reiches gehören.[2] 370 zu bestimmen, fehlt jedes Mittel: die Form mit dem Ringfuss, der trichterförmigen Lippe, der etwas plumpe Umriss, dabei die vorzügliche Technik lassen mich an den Anfang des neuen Reiches denken.[3] Gleichfalls in das neue Reich, nach dem Ornament zu urtheilen, gehört die Kanne 451, die aus Saḳḳara stammt. Der barbarische Name kehrt Lieblein 847 a, 915 a, 920, 2166 wieder auf Denkmälern, die wohl ausnahmslos in das späte neue Reich gehören. Wir werden 451 also der Ramessidischen Zeit zuschreiben. 489 gehört nach der Inschrift unter Apries in die XXVI. Dynastie. Vielleicht das späteste Stück der Tafel ist das Fläschchen 371, denn mit Gefässen der XVIII. Dynastie wie *Kahun* XVIII, 26, *El-Amra* LV, 22 darf man es doch kaum zusammenstellen, eher mit *Metallgefässe* 3500.

VI. Becher und Näpfe.

Auch hier können wir zunächst an Bekanntes anschliessen. 359 (als Variante von V, 358) gehört in die XIX. Dynastie, wie *Illahun* XVIII, 43, XIX, 20, XX, 13 lehren. Charakteristisch ist der kleine, ringförmige Henkel. 436, 437, 438, 439, 440, 630 bilden eine Gruppe für sich, die Kelchbecher, über die *Fayencegefässe*, S. XVI gehandelt ist. Möglicher Weise gehören 438 und 630 noch in das mittlere Reich (siehe *Ramesseum* III, 16), obwohl man auch eine verkümmerte Form darin sehen und *Illahun* XIX, 19 aus Sethos II. Zeit damit vergleichen könnte. Für das erstere sprechen die Funde von *El-Amra*

(1) Doch ist die Form älter, wie die Thonvase Petrie, *Kahun* XXVII, 27 (Zeit Tuthmoses III.) und die Gefässe aus dem Grab des Moi-heri-pri (*Catal. général* 24010, 24018) beweisen. Der Fundort Saḳḳara spricht aber vielleicht mehr für das Ende der XVIII.—XIX. Dynastie.

(2) Vergl. auch *El-Kab* XVI, 59 (mittleres Reich?).

(3) Vergl. *Illahun* XXVII, 16.

XLIV, D 33 (Anfang, XVIII. Dynastie). *El-Amra* XLIX, D 9 und LI, D 77 finden sich Parallelen zu 436, 437 aus der XVIII. Dynastie; nach *El-Amra* LIV, 933 und *El-Araba* XVIII, E 294, XIX, E 178 gehört 443 derselben Zeit an und darf vielleicht als Variante zu 440 gelten. In das neue Reich ist nach *El-Araba* XVIII, E 121 und *Tanis* II, *Nebesheh*, Taf. I auch 429 zu setzen, woraus hervorgeht, dass diese Form bis in die XX. Dynastie sich hält. In das spätere neue Reich gehört nach *Metallgefässe* 3468 und *Tanis* II, *Nebesheh* V, 12—13 auch 411, das vielleicht schon saïtisch ist. 176 darf man vielleicht zu *Illahun* XVIII, 55, aus Ramesses II. Zeit stellen, womit der Fundort Theben stimmt; sicher in das spätere neue Reich gehört das Schälchen 762 (*Illahun* XIX, 23), ein ähnliches mit Namen Ramesses II. im Bonner Kunstmuseum; ebenso *Fayencegefässe* 3723). 460, eine Steinlampe syrischer Form aus Abydos dürfte nach dem Fundort, wozu der Vergleich mit *Illahun* XVIII, 1 stimmt, ins neue Reich zu setzen sein. Die complicierte Büchse 475 möchte man am liebsten in die Spätzeit setzen, der wohl auch 419 und 701 angehören dürften — doch fehlt ein bestimmter Anhalt. Hingegen 377 ist nach *Hierakonpolis* XXXI, 4 in die I. Dynastie, 517 nach dem Fundort Kom Belal in die älteste Zeit zu setzen. Ob die ganz primitiven Näpfe 175 und 177 in das alte Reich, resp. den Anfang des mittleren (vergl. *Dendera* XXI, Adu I) oder vielmehr in die allerspäteste gehören, kann man noch nicht entscheiden. Ebenso unsicher ist das Urtheil bei 227, während 519 doch wohl in das mittlere Reich gehört, wenn mir auch zur Zeit eine genaue Parallele fehlt.[1] 442 erinnert an den sonderbaren Oeltopf 705 (Taf. I). Am nächsten kommen ihm Gefässe wie *Royal tombs* II, Taf. XXXIII, 7, 8, *Abydos* I, Taf. XLVII, 6, 17, so dass diese Becher und Töpfe vielleicht in die I. Dynastie zu setzen sind.

VII. Schalen.

Der Formenreichthum dieser Classe ist ziemlich gross und wir können hier wieder einmal mit Sicherheit eine Entwickelung von der ältesten Zeit abwärts verfolgen. In die archaische Zeit fallen nach *Diospolis parva* III, 509, 189, 626; ferner gehören hierher 510 (*Negade* XIV, 130), 507 (*Negade* XIII, 107), 686 (*Negade* XI, 40 c), 196 (*Negade* XIV, 133), auch wohl 179 (*Negade* XI, 40 c), 187 (*Negade* XIII, 108), 190 (*Negade* XIV, 126), 193 (*Negade* XIV, 128), 513 und 203 (*Negade* XIII, 103, 104). 508 mit etwas entwickelterem Fuss stammt nach *Abydos* I, Taf. XLIII wohl aus dem Anfang der I. Dynastie. 183 möchte

(1) Doch ist *Abydos* III, Taf. XI, 12 und 14 aus der XII. Dynastie sehr ähnlich; vergl. auch Taf. A 18777. Das Stück gehört also vielleicht zu den Kohl-Töpfen, nur fehlt, wie so oft, der Deckel.

ich mit *Royal tombs* II, Taf. 49 A, T 145, 185 mit *Royal tombs* II, Taf. 51 B, Y 220, T 221 vergleichen und ebenso wie die grossen Alabasterschalen Taf. B (= *Royal tombs* II, 51, D, F 53, B 399) der I. Dynastie zuweisen. Doch hält sich die Form, wie *Reqaqna* IX, 17, 20 lehrt, bis in die III. Dynastie. Ebenso wohl 688, verglichen mit *Abydos* I, Taf. XLIV, M 18. Da diese Schale mit 687 zusammen in einem Grab in Saḳḳara gefunden wurde, ist auch dieses Stück in das alte Reich, und zwar in die Zeit nach der II. Dynastie zu setzen. Die Opfertafel 11763 des handschriftlichen Verzeichnisses von Borchardt ergibt für beide Schalen, soweit Herr Dr. Moeller und die Herren des Kairenser Museums feststellen konnten, kein genaueres Datum als das alte Reich. 511 ist nach *Mahasna*, Taf. XIII, 11 in die III. Dynastie zu verweisen. Ein 181 genau entsprechendes Exemplar wurde bei den Ausgrabungen des Sonnenheiligthums von Abuṣir gefunden, es dürfte also in die V. Dynastie zu setzen sein. An das Ende des alten Reiches gehört wohl auch noch 718, eine Blumenschale aus Saḳḳara. In die VI. Dynastie, also den Anfang des mittleren Reiches, gehört nach *Dendera* XXI, 516 und dann wohl auch 620 (gleichfalls aus *Dendera*), 420 — obwohl für letzteres Stück der Fundort Ḳurna (Theben) und die etwas abweichende Form eine Entstehung im neuen Reich nahegelegen. Dass die Form mit Ausgussrohr sich lange gehalten hat, scheint die wohl sicher späte Schale 760 zu beweisen, sowie *Annales du service* 19045, 233, 10 aus Saïs. Dass der Typus im mittleren Reich gebräuchlich war, lehrt *Diospolis parva* XXVII, W 38, das am meisten an 420 erinnert und die etwas andersartigen Schalen a. a. O. XXX, Y 448. Gleichfalls für das M. R. nehme ich auf Grund von *Diospolis parva* XXVIII, D 13 das Schälchen 236 mit dem eleganten Randprofil in Anspruch. Schalen wie 186 gehören vermuthlich noch in das A. R. — als entwickelt aus Typen wie *Diospolis parva* III, 45 — aber dass sie doch auch bis in das mittlere Reich hinabgehen, lehren Beispiele wie *Diospolis parva* XXIX, W 161. Das Doppelgefäss 243 ähnelt dem *Dendera* XX aus Grab 495 abgebildeten soweit, dass man es besser dem mittleren als, wie ich früher meinte, dem neuen Reich zuweist. Die Schalen mit ausgeprägtem Fuss wie 194, 206, 188, 195 gehören nach den Thongefässen *Diospolis parva* XXXV, 98, 100, 102, 109 wohl in das mittlere Reich und den Anfang der XVIII. Dynastie, wofür auch das Material von 195 spricht. Die hübsche Schale 197 habe ich oben mit den Broncegefässen wie 3530, 3520 verglichen, die in den Anfang der XVIII. Dynastie gehören, was auch durch griechische Funde auf Kypros bestätigt wird.[1] An dem Alabastergefäss wird deutlich, dass die Form berechnet ist, auf einem Untersatz zu stehen. Von den auf den ersten Blick ähnlichen

(1) Siehe *Excavations in Cyprus*, S. 66, Z. 79.

Formen der III. Dynastie (*Reqaqna*, Taf. 7, XII, 46 = 533, 220) unterscheidet sich 197 nicht nur durch den spitzig zugehenden Bauch, sondern auch durch den höheren Hals, die abgesetztere Lippe. Wir überblicken jetzt die Form, die wohl für Metall erfunden war, in ihrer ganzen Entwicklung. Auf die etwa durch 553 vertretene Form des alten Reiches folgt 197 und 3530, dann 3520 (wohl Ende der XVIII. Dynastie) und schliesslich die hellenistische Form 3585. Als Nebenformen stellen sich 220 und nach *Mahasna* XXXV, 9 (IV.—VI. Dynastie) auch 514 dar.

Schalen vom Typus 210, 215, 216—18 sind auf Kypros mit Mykenischen Vasen gefunden:[1] das gibt den ersten Anhalt zu einer Datierung in das frühere neue Reich. Die Fundorte der Kairenser Exemplare, meist *Abydos*, stimmen dazu. Weiter führt *Illahun* XX, 8, das 217 dem Anfang der XIX. Dynastie zuweist, XVIII 23, das für 215 das gleiche (Ramesses II.) ergibt. Nicht fest datiert ist XVII 10, wonach man vielleicht bis in die Mitte der XVIII. Dynastie aufsteigen könnte. Das älteste Stück scheint 210, zu dem *Illahun* XXVII, 13 und auch 8 aus Tuthmoses III. Zeit eine Parallele bieten. *Kahun* XVIII, 6 bestätigt das Resultat nur. Es ist klar, dass 216, aber vielleicht auch 210, 215 ehemals auf einem hohen Fuss standen. Vergl. jedoch *Bulletin de l'Institut*, I, Taf. II, Fig. 4 b (Amenophis IV.). Gleichfalls in das neue Reich dürfte, vor allem nach dem Ornament des Deckels, 742 gehören. Der Fundort Abuṣir spricht jedenfalls nicht dagegen. Man vergleiche den Deckel von 683 für das Ornament und für die Form Holzschalen, wie *Bulletin de l'Institut*, I, Taf. III (Amenophis IV.), dort auch Taf. II, 4 a ein ähnliches Deckelornament. In die spätere Zeit möchte ich setzen 247, doch legt der Fundort Ḳurna nahe noch im neuen Reich zu bleiben.[2] Auch das Material, ein bräunlicher Serpentin, ist in der XVIII.—XX. Dynastie gebräuchlich. Die sehr viel plumpere Schale 246 mit ihren beiden Griffen wird hingegen ebenso wie die aus Saïs stammende Schale 208 mit vier Griffen nicht älter als die saïtische Zeit sein.[3] Und trotz des an archaische Gefässe erinnernden Materials möchte ich 207 lieber in diese gleiche Zeit setzen. Ihr oder gar einer noch späteren Epoche schreibe ich 205 zu, wozu auch die Fundumstände stimmen. Man vergleiche z. B. den reicher ausgestalteten Teller, *Fayencegefässe* 3998, aus römischer Zeit.

Vermuthungsweise, um der rohen Technik, des schlechten Materiales und des doch ausgebildeten Fusses willen, muss auch 228, 464 (das zudem aus Aschmunein zu kommen scheint) der Zeit nach Amasis zugetheilt werden. Wenn

(1) *Excavations in Cyprus*, S. 35, 1041. Auch in Athen befinden sich solche Schalen aus Cypern.

(2) Das wird durch *Excavations in Cyprus*, S. 39, 865 bestätigt.

(3) Vergl. die ähnliche Schale aus Saïs *Annales du service* 1901, S. 233, 9 und eine Porphyrschale des British Museum 29301, die wohl römisch ist.

ich 201 noch ins neue Reich im Text gesetzt habe, so ist das wohl nur um der schönen Technik willen geschehen. Eine fest umgrenzte Klasse von Schalen muss hier noch kurz besprochen werden, die unter den Nummern 753 bis 57 beschrieben sind. Sie sind alle aus schwarzem, weichem Stein hergestellt und die Ornamente sind geschnitzt. Leider ist keines der Stücke in Kairo datiert, nicht einmal der Fundort ist bekannt. SCHREIBER hat in der Alexandrinischen Toreutik diese kleinen Schalen zuerst besprochen (S. 435 f.) und dabei ein nach DENONS Angabe in dem Thal der Königsgräber bei Theben gefundenes Exemplar abgebildet, das 755 sehr nahe steht. Wenn er die Frage aufwirft, ob der Typus dieser Votivschälchen altägyptisch sei, so kann dies nur insoweit bejaht werden, als in Schälchen wie 18682 Vorläufer dem Material wie der Technik nach erkannt werden dürfen, die etwa dem Ende des neuen Reiches angehören. Die Schälchen selber aber sind ihren Ornamenten nach durchaus hellenistisch. Die Weinranke, die Blattstäbe, die Kränze, die Rosettenblüthen, die gedrehten Bänder, die seltenen Lorbeerzweige sind in solcher Form und Verwendung der altägyptischen Kunst fremd. Sie finden sich hingegen auf jener hellenistischen Klasse von Fayencegefässen, über die vorläufig *Fayencegefässe* S. XXIX f. gehandelt ist und deren Zusammenhang mit der Toreutik dort betont wurde. Schälchen wie 18011—12 erinnern auch in der Form an die Steinschalen. Sehr viele der vollständig erhaltenen Exemplare zeigen einen schnabelförmigen Ausguss. Im Innern sind fast immer Götterbüsten seltener ganze Götterfiguren dargestellt und zwar ausschliesslich, soweit ich sehe, aus dem Osiris- und Isiskreis.[1] Dabei erscheint Osiris mit der Doppelkrone, falkenköpfig (753, bei DENON l. c.). Die Gewandung und Stilisierung ist durchaus hellenistisch, sogar die Stilisierung der Lotosblumen 755 und bei DENON entspricht den Blüthen auf römischen Geräthen besser als selbst spätägyptischer Gepflogenheit (z. B. 614). Der ornamentale Charakter aber hat mit den von STRZYGOWSKI in der *Koptischen Kunst* behandelten Metall-, Holz-, Bein- und Steingeräthen die auffallendste Ähnlichkeit. Nur ist alles gedrängter, bei den auch hier sehr beliebten Weinranken ist die Zwickelfüllung regelmässig. Man wird kaum fehlgehen, wenn man die Klasse der Schälchen an den Anfang der ‚koptischen' Entwicklung setzt und in Zusammenhang mit dem Isisdienst in den beiden ersten christlichen Jahrhunderten bringt. Höher hinauf zu gehen verbietet wohl der recht plumpe und derbe Stil der Schälchen. Andererseits wird man sie auch nicht jünger, eher älter setzen als die aus gleichem Material gefertigten Schnitzereien Kairo 8762 ff., die schon STRZYGOWSKI mit den

(1) Die einzige mir bekannte Ausnahme bildet ein Stück meiner Sammlung mit einem erotischen Symplegma.

Schalen zusammengestellt hat. Unter ihnen sind die Köpfchen 8766 ganz gleichartig in Glas erhalten etwa aus dem II. Jahrhundert n. Chr. Dass ein aus Indien stammendes Schälchen der gleichen Art (aber wohl localer Fabrication) im Britischen Museum in das II. Jahrhundert n. Ch. datiert wird, scheint diese Annahme zu bestätigen.

VIII. Schalen in Thiergestalt.

Die auf dieser Tafel vereinigten Schalen vertheilen sich fast alle auf wenig hundert Jahre, auf die Zeit von der XVIII.—XX. Dynastie. Aelter dürften nur die Schalen in Muschelform 570, 571 sein, für die ich auf *Reqaqna*, Taf. 7 und *Abydos* III, Taf. XI, 18 hinweisen kann; der erste Fund scheint mit Sicherheit noch der III., der zweite der XII. Dynastie zuzuweisen zu sein.[1] Der Fundort Abuṣir schliesst für 571 darum das mittlere Reich beinahe aus, weil hier die später überbauten Gräber des mittleren Reiches erst in allerjüngster Zeit zu Tage gekommen sind. Freilich zeigt *Illahun* XVIII, 12, dass sich in *Fayence* die Muschelform auch noch unter Ramesses II. findet.

549 trägt den Namen Tuthmoses III., und auch wenn 554 sich als aus 549 über 551 entwickelt und verkümmert nicht ohne weiteres darstellte — *Abydos* III, Taf. XVIII, 10; *Illahun* XVII, 41 weisen ihm seinen Platz an. Auch 555 ist wohl eine Verkümmerung der Fischschale eher als der Vogelschale.[2] Der Fundort Abydos 1883 legt eine Datierung in das neue Reich nahe. Daran schliessen sich wohl 558 (vergl. *Abydos* III, Taf. XV, 41) und 559 — bei 558 stimmt auch der Fundort gut. Für die Vogelschale und ihre Abwandlungen — häufig sind es zwei wie zum Opfer aneinander gebundene Vögel (564, 561, 562, 565, 612, 567, 566, 568, 569, wobei die Reihenfolge die Gruppen und die Formengeschichte andeutet) — fehlt uns zwar ein inschriftlich datiertes Stück, aber die Fundplätze Abydos, Ḳurna, Saḳḳara deuten bestimmt auf das neue Reich hin. Schwierigkeiten machen nur zwei Angaben: eine allerdings ganz rohe Abart von 561, 563 ist in Saïs gefunden, hat also einigen Anspruch darauf für saïtisch zu gelten. 612 aber ist in Mahasna gefunden, woher 710 stammt (Form 399), eine an den Anfang des mittleren Reiches gehörige Flasche; aber ebendaher stammt der archaische Topf 14475, das Amulett 11556, die Statue 783. Ich halte für bedenklich 612, das mir wie eine Abschwächung von 561—62 vorkommt, in den Anfang des mittleren Reiches hinauf zu rücken, zumal die

(1) Es gibt natürlich ältere Steingefässe in Vogelgestalt. Dafür genügt es auf das archaische Gefäss British Museum 35306, *Guide to the III und IV room* Taf. VI zu verweisen. Natürliche Muscheln der gleichen Form kommen zuweilen in archaischen Gräbern vor.

(2) Es gibt allerdings (z. B. in Oxford aus Gurob) ganz ähnlich geformte Holzschalen mit rechts und links mittels Stiften befestigten Holzflügeln.

sorgfältigen Grabungen PETRIE's, GARSTANG's, QUIBELL's u. s. w. mit einer Ausnahme nichts auch nur entfernt Aehnliches aus alter Zeit zu Tage gefördert haben. Die sehr gleichartigen Schalen 567, 566 scheinen übrigens aus einem Grab wohl des späteren neuen Reiches zu stammen. Zu 564 mag man noch *Kahun* XVIII 10 (älteres neues Reich) heranziehen.

Für die Gefässe in Gestalt einer Gazelle (resp. Steinbock, Antilope u. s. w.) 542, 544—47 ergibt sich aus dem *Bulletin de l'Institut Français*, I, S. 233 veröffentlichten Grabfund aus der Zeit Amenophis IV. ein Anhalt. Ich glaube nicht, dass man demgegenüber auf Grund des Stückes *Naukratis* II, Taf. XVII, 10 die Gattung bis in die saïtische Zeit hinabgehen lassen darf: die dort abgebildete Schale ist nicht datiert, ihr Fundort nirgends genauer angegeben. Andererseits stimmt Technik und Stil all dieser Schalen so sehr überein, schliesst sich so eng an die besseren Vogelschalen und Fischschalen an, dass man nur auf Grund ganz unzweifelhafter Zeugnisse ein Stück wie 544 später als die XX. Dynastie datieren mag.

Zu den übrigen Stücken habe ich nichts zu bemerken, höchstens dass 573 wohl an die Muschelschalen angeschlossen und nach dem Hathorkopf vielleicht noch in das mittlere Reich gesetzt werden sollte. Das Motiv ist alt, wie *Negade*, Taf. XVIII, 1 lehrt. Über die Armbänder siehe BISSING-BRUCKMANN, *Denkmäler*, Taf. 5, 10. Möglicher Weise ist auf Grund des Materials und *El-Araba*, Taf. IX, E 137 S. 7 f. das Gefäss mit dem Affen 506 in das mittlere Reich zu setzen.

IX. Koḥl-Töpfe.(1)

Es scheint nicht, dass die typische Gestalt des Koḥltopfes: abgesetzter Fuss, stark abgesetzte, breite Lippe, nach oben sich erweiternder Bauch und breite, ansteigende, sich nach oben energisch verjüngende Schulter vor dem mittleren Reich vorkommt. Allerdings erkennt man unschwer, dass der Koḥltopf sich an Krüge wie 136, 160 anlehnt, die wir noch dem alten Reich glaubten zuweisen zu dürfen. Es wird das seinen guten Grund haben: die Sitte, das Auge mit dem das Lid verlängernden Strich zu schminken, in ältester Zeit ein Vorrecht der Höchsten, wurde in der VI. Dynastie, mit der das mittlere Reich anhebt, allgemein. Der Gebrauch, zu dem diese Töpfchen bestimmt waren, ergibt sich aus den zahlreichen darin erhaltenen Resten einer blaugrauen Fettsubstanz und den vielfach dabei gefundenen kleinen Kolben aus Holz oder Brauneisenstein, die zum Auftragen und Verstreichen der Schminke dienten. Zu den ältesten Formen der Kairenser Sammlung dürften wohl 272, 273 (siehe

(1) Vergl. *Fayencegefässe*, Index s. v. und S. XVIII.

Dendera XX, 700) gehören, die in die XII., und 602 noch ohne ausgebildeten Fuss, das nach *Dendera* XXII in die XI. Dynastie gesetzt werden darf. 527, das aus Assuan stammt, wird auch in das mittlere Reich zu verweisen sein, trotz *El-Araba* XVIII, E 143. Die charakteristischen Formen der XII. Dynastie, wie sie der grosse Fund von Daschur zeigt, finden sich auf Taf. A 777—81. Im ganzen sind die Kohltöpfe der XII. Dynastie gedrungen und dickbauchig. Ein indirecter Beweis dafür, dass der Typus in der XII. Dynastie noch nicht fest ist, ist das Auftreten von Ölgefässen wie 776 als Kohltöpfe in Daschur. Auch die Mannigfaltigkeit und Unbestimmtheit des Typus darf man wohl so erklären: nach *Diospolis parva* XXX, Y 458 gehört 285, nach a. a. O. Y 301 auch 261, nach a. a. O. Y 490 ebenfalls 599 — die Lippe war eingesetzt — in die XII. Dynastie. Nach *Diospolis parva* XXIX, W 72 gilt dies ebenso für 163. Und der gleichen Zeit darf man nach a. a. O. Y 4 wohl 279 mit den um den Hals gelegten Wulstringen zuschreiben. Auch ohne das nicht ganz feststehende Zeugnis *Tell el-Yehudie* XI, 15—16 (die Stücke sind nach S. 45 gekauft) würde man 477 und 252 hier anschliessen. Zweifelhaft ist mir das für 292, denn diese viel schlankere Form kommt den gesicherten Stücken der XVIII. Dynastie wie 256, 278 (*El-Araba* E 268, Taf. XVIII, E 210, Taf. XVIII) mindestens so nahe wie 778 aus Daschur. 287 vergleicht sich mit a. a. O. Taf. XVII, E 10 aus der XVIII. Dynastie: der Bauch ist hier recht schlank, die Schulter viel schmäler geworden. Es ist das die am Anfang der XVIII. Dynastie nachweisbare Form, die z. B. unter Tuthmoses III. *Illahun*, Taf. XXVII, 10 wiederkehrt, hier mit vier untergeschobenen Fussklötzen, wie sie auch 294 (gleichfalls von schlanker Form) und 293 haben. Dies Töpfchen ist zwar gedrungener als die anderen hier zuletzt aufgeführten, aber es zeigt doch einen ganz ähnlichen Umriss, nur mit breiteren Schultern und steht durchaus im Gegensatz zu den üblichen Formen des mittleren Reiches. Selbst 778, das ihm am nächsten kommt, hat viel geschwungenere Linien.

Es ist klar, dass 281 in die selbe Zeit gehört. 267 könnte man mit *Araba* XVIII, 210 vergleichen. Das Material, blaugrauer Marmor, kommt zwar vorzugsweise im mittleren Reich vor, ist aber zu Anfang der XVIII. Dynastie noch nachweisbar:[1] die Form fügt sich zwischen 261 und 278 ganz gut ein.

Die etwas ungeschickte Form 258 mit dem dünnen Hals auf breit ansteigender Schulter ist charakteristisch für die gleich zu erörternde Classe mit eingeritzten Ornamenten, z. B. *El-Araba* XVIII, 268 aus der XVIII. Dynastie.

(1) Im Ashmolean Museum befindet sich aus *Abydos* Grab E 281 eine *El-Araba* IX abgebildete Amphore aus blauem Marmor. Nach den dabei gefundenen Gegenständen dürfte das Grab ganz an das Ende des mittleren Reiches gehören. Auch sonst sind dort unter den Funden des frühen neuen Reiches einige Stücke aus blauem Marmor.

Der Fundort eines Exemplares dieses Typus, 260, *Abydos* 118, 92 spricht jedenfalls nicht gegen die Zutheilung. Aus älteren MARIETTE'schen Grabungen dortselbst stammt das Töpfchen 276 (ebenso 279), das nach den verwandten Formen *Diospolis parva* XXX, Y 75 wohl noch in das mittlere Reich gehört. Das kleine Töpfchen 286 stellt sich zu *Diospolis parva* XXIX, 348 aus der XII. Dynastie.

Vermuthlich dem Ende des mittleren Reiches und dem Anfang des neuen gehört 702 aus Draḥ Abul Negga, der ältesten Thebanischen Nekropole, an. Ebendort ist 268 gefunden, ein Koḥltopf der Form 285, die wir noch dem mittleren Reich glaubten zuweisen zu sollen.

Eine besondere Classe unter den Koḥltöpfen bilden die mit eingeritzten Ornamenten, theils geometrischen, theils figürlichen. Der Kreis der dargestellten Figuren ist ein ziemlich enger: Toueris, Bes, Affen, einmal ein Hund, ein Falke. Unter den Ornamenten überwiegen «Metallspiralen», gestrichelte Bänder. Das Material ist meist schwarzbraun gefärbter Kalkstein, die Gravierung ist hellgelb gefüllt. Bei einzelnen, hervorragenden Stücken, wie 594, ist das Material ein grün glasierter — auch röthliche Glasur kommt wohl verfärbt vor — Talk oder Schiefer, die Ornamente umgeben den eigentlichen Behälter wie ein durchbrochener Mantel. Vielerlei Einzelheiten der Figuren sind graviert. 594 steht auf einer Art Tabure, das offenbar nur eine reichere Ausgestaltung des Fusses von 293—294 ist. Wir würden schon dadurch in die XVIII. Dynastie kommen. Ein Vergleich mit den sehr ähnlichen, wenn auch nicht identischen Gefässen *El-Amra* XXXVIII, D 10, D 116 lehrt, dass diese Datierung durch die Funde (S. 86) bestätigt wird. A. a. O. XLVII, D 113 zeigt nun, dass auch die gröberen Töpfe wie 587 nicht älter als die XVIII. Dynastie zu sein brauchen. Das Exemplar aus *Abydos* D 116 ist 587 in der Zeichnung auch der Toueris auf dem Deckel so ähnlich, dass man an den gleichen Entstehungsort, wo nicht an den gleichen Arbeiter denken möchte, ein Fall, der sich innerhalb dieser Classe mehrfach wiederholt. Soweit ich sehe, weisen fast alle Exemplare auf Oberägypten, so dass man um der Toueris willen vielleicht auf Theben als Fabricationscentrum wird schliessen dürfen. Gerade 683, das in Abuṣir gefunden ist, bei den ins neue Reich gehörigen Hundegräbern, ist der beste Beleg: nach Form und Technik ist ein Zusammenhang mit der ganzen Gruppe wahrscheinlich, aber das unterägyptische Stück fällt in der Ornamentik völlig heraus.

Das 1898 aus Ṣâ el-Ḥagar in das Museum gekommene Stück 593 ist eine crux: die gleichzeitig verzeichneten Stücke 3740, 13749, 3746, 3820 gehören, ebenso wie alle andern im Fayencekatalog verzeichneten Funde von Ṣâ el-Ḥagar (Saïs) frühestens der saïtischen Zeit an, ebenso *Metallgefässe* 3547. Auf etwas ältere Zeit weisen nur *Textes magiques* 9430 hin, das in die

XXII. Dynastie datiert ist, und möglicher Weise 9431[bis]. Ich kann mich nun schwer entschliessen, 593 so weit von allen gleichartigen Stücken zu trennen und möchte, bis auf weiteres, die Herkunft aus Saïs für die Datierung nicht verwerten. Vergl. ferner 563, ein Stück, das man ebenso wie die Flasche 412 ehestens an das Ende des N. R. setzen kann.[1]

Mit der eben besprochenen Classe hängen nun aufs engste zusammen die Kohltöpfe des Typus 578, 580, wie schon die ganz gleichartigen Darstellungen, dann aber auch Funde wie *El-Amra* XLVI, D 116, XLIV, D 108, beweisen. Um der Gleichheit des Motives willen, wie um der Ornamente willen, wird 576 nicht weit davon zu trennen sein. Die Form der Amphore steht 363 — auch im Fusse —, das Ornament 450 nahe. Vielleicht ist das ursprünglichere Motiv, dem wir schon bei der Schale 506 begegneten, bei 486 erhalten, das inschriftlich unter Hatschepsut, die Tochter der Königin Amosis, in die XVII. Dynastie datiert ist. Der Affe hält hier nicht das Gefäss, sondern klettert an ihm herauf, um daraus zu naschen, und geschickt ist die Figur als Griff benutzt.

Für 581 und 582 ist eine sichere Datierung mir nicht möglich. Nach den kugeligen Gefässen, die die Figuren halten und der Fussform bei 582 empfiehlt sich eine Ansetzung in das neue Reich, wozu die Herkunft von 582 Abuṣir 1891 passt. Die eigenthümliche Haartracht findet ihrer Stilisierung nach in zahlreichen Figürchen des neuen Reiches, allerdings auch noch später, Analogien. Der Zopf erinnert an das Figürchen bei Petrie, *Kahun* XVIII, 38, in dem ich keinen Grund sehe einen Hethiter zu erkennen. Für 583 weiss ich keinen Rath. Der Fundort Abydos 1859 stellt es zu 276 und lässt mich daher jetzt eher an das ausgehende mittlere Reich denken. 584 in Besgestalt wird dem neuen Reich zuzuschreiben sein.

Sehr gern gibt man den Schminkgefässen die Gestalt cylindrischer, enger Röhren, wo dann meist mehrere beieinander sind (541, 611, 610). Eine kleine Vertiefung neben den Röhren diente zur Befestigung des drehbaren Deckels (541, 611, 616). Nach der Herkunft von 611, dem Namen und dem Charakter der Inschrift auf 610, der Aehnlichkeit von 541 mit *Ramesseum* XVIII, muss man all diese Töpfe ins neue Reich verweisen (vergl. auch *Illahun* XVIII, 8, *El-Araba* XVIII, E 294, XXI, E 158, E 155). Den Ursprung der Gattung sehe ich in den wirklichen aus Rohr hergestellten Büchsen, wie sie sich z. B. in dem Grab aus dem Ende der XVIII. Dynastie, *Bulletin de l'Institut*, I, 231 mit der Aufschrift ‚vorzüglichstes Mesdemt' gefunden haben. Das wird auch durch *Illahun* XVII, 14, 30 erwiesen. Eine besondere Ausbildung dieser Rohre sind auch die

(1) Es scheint also, als seien in Saïs auch spärliche Funde aus dem Ende des neuen Reiches gemacht worden.

Fläschchen wie 608, die Palmstämmen oder Papyrusdolden nachgebildet sind. Der Typus, in Holz oder Glas recht häufig,[1] reicht mindestens bis an den Anfang der XVIII. Dynastie hinauf (*Illahun* XXVII, 9). Aber vielleicht haben wir zwei noch etwas ältere Vertreter — aus dem mittleren Reich, nicht nothwendiger Weise XII. Dynastie — in den beiden angeblichen Spiegelgriffen *El-Araba* XIV, 259 und 1, vergl. a. a. O. S. 10.[2]

Nur ganz wenige eigentliche Kohlbehälter haben Anspruch darauf für jünger als das Ende des neuen Reiches zu gelten. Um der sonderbaren Zeichnung mit der sitzenden Flügelsphinx willen habe ich 614, zu dem ich noch einige recht verwandte Stücke kenne, in die Spätzeit verwiesen. Denn weder im Material noch im Stil zeigt diese Gruppe irgend welche Beziehung zu 586 ff. Die naosähnliche Form theilt das Stück mit 3981 und 3975 (*Fayencegefässe* S. 84), die beide aus weichem Kalkstein hergestellt sind, so dass sie zunächst unter die Fayencegefässe aufgenommen waren. Leider fehlt mir jeder Anhalt zu einer Datierung.

3. Resultate.

a) Altes Reich (bis zum Ausgang der V. Dynastie).

Oelgefässe, Krüge, Amphoren und Schalen sind die gebräuchlichsten Formen dieser Periode, Näpfe kommen vereinzelt vor. In der älteren Zeit, bis zum Ende der I. Dynastie, sind bunte Materialien (Breccien, metamorphischer Schiefer, Basalte) beliebt, später weichen sie fast ausschliesslich dem Alabaster, der für einzelne Formen, wie die Oelgefässe, von allem Anfang an am üblichsten ist. Besonders feine Schalen stellt man am Ende der III. und in der IV. Dynastie aus Diorit her, der mit dem Alabaster die Eigenschaft teilt in fein geschliffenem Zustand Licht durchscheinen zu lassen.

Zunächst herrschen fast durchgängig plumpe Formen (088, 066, 068, 075, 136, 137, 172, 627, 189, 517), aber bereits um die Anfänge der I. Dynastie bekundet sich deutlich das Streben nach Eleganz, das sich zuweilen in wunderlichen Formen ausspricht (086, 146, 705, 442). Dieser älteren Zeit gehören auch mehrere der Doppelgefässe an (343, 377, sogar dreifach). Mit dem Aufblühen des Reiches unter den Pyramidenerbauern geht ein künstlerischer Aufschwung Hand in Hand, der sich auch hier bemerkbar macht (076, 181, 186, 403, 520, 533, 686). Während die ältesten Formen abgerundeten Boden oder zur Standfläche nur schlecht geglätteten zeigen (068, 093, 172, 627, 169, 507, 627, 173), geht die Entwicklung dahin, den Boden immer schärfer als Stand-

(1) Z. B. British Museum 2589 (*Guide* l. c., S. 272—3) mit dem zugehörigen Reibstift.
(2) Vergl. zu den röhrenförmigen Büchsen *Fayencegefässe* 3976 ff.

fläche abzusetzen und allmählich einen wirklichen Fuss auszubilden (086, 076, 705, 509, 508, 196, 618), der auch als ein gesondertes Glied des Gefässes in dieser Periode bei den Amphoren (538, 518, 527) erscheint.

Wie der Fuss sich erst allmählich aus der Masse löst, so auch Schulter und Hals: eine Lippe hingegen haben die Gefässe mit Ausnahme der Schalen und Näpfe von jeher, weil sie für den Verschluss nöthig war. Durch die grössere Gliederung differenzieren sich die Formen: 093 zeigt, wie ziemlich am Beginn dieser Periode aus dem Oelgefäss der Krug entsteht. 146, 130, 132 zeigen bereits in der ersten Königszeit die typisch entwickelten Theile des Kruges. Die Amphoren weisen im alten Reich einen Hals noch nicht auf, ebensowenig natürlich die Schalen und Näpfe, bei denen aber 533, 514, 220 eine elegant gebildete Schulter und Lippe zeigen.

Bei den Oelgefässen herrscht ein einziger Typus. Einige der älteren Töpfe sind mit einem unter der Lippe herumgehenden Strick — meist erhaben — versehen (086, 088, 093, 109), dem Rest des Verschlusses und vielleicht auch der ehemaligen Verschnürung, um das Gefäss aufhängen zu können, wie das prächtige von Amélineau gefundene Alabastergefäss lehrt. Dass recht ungeschlachte Typen bis an das Ende des alten Reiches im Gebrauch blieben, bezeugen 481 und das freilich unfertige Töpfchen 494. Die Grössen schwanken sehr: 086 misst 0 m. 52, 111 dagegen nur 0 m. 067 in der Höhe.

Für Krüge wie 067 waren offenbar Metallgefässe wie 3541 die Vorbilder. Ebenso wie die gedrückten, aber nicht ungefälligen Formen 223, 522 dürften sie den ersten Dynastieen angehören und mit der Pyramidenzeit verschwinden. Umgekehrt taucht der Deckelkrug 403 mit dem eiförmigen Körper nicht vor dem Ende dieser Zeit auf. Bei ihm bemerken wir auch die abgeschrägte Lippe, die bei 520 wiederkehrt und ein Kennzeichen verhältnismässig jüngeren Alters zu sein scheint.

Bei den Amphoren, deren Blüthezeit das alte Reich bedeutet, lassen sich zwei Typen unterscheiden: einen niedrigen, breiten (169) und einen, nach 117, 123 vielleicht daraus abgeleiteten, hohen (521), daneben der Typus mit Fuss (527, 518). Die schlanke Gattung scheint schon vor der Pyramidenzeit ganz zu verschwinden.

Auch von den Schalen kann man sagen, dass sie im alten Reich ihre reichste Zeit gehabt haben. Verhältnismässig sind die Formen mannigfach. Der Rand ist häufig etwas eingebogen (509, 510); die tiefen Formen 189, 511 scheinen jünger als die flachen, von denen 193 den sorgfältigsten Typus mit vertieftem Boden darstellt. Die Formen der V. Dynastie (181, 186) scheinen jene tiefen bis in die III. Dynastie nachweisbaren Schalen fortzusetzen. Auch

eine Schale in Muschelform kommt bereits vor 571. 533 ist die Ahne einer bis in die hellenistische Zeit verfolgbaren Reihe. Im späteren alten Reich sind die kleinen, roh gearbeiteten Alabasterschälchen 687, 688 häufig; eine charakteristische, langlebige Form bildet die Blumenschale 718.

Das vereinzelte Auftreten der Näpfe im alten Reich gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. 442 kennen wir entwickelter häufig in der Keramik der Pyramidenzeit. Ob 175, 177, 227 primitive Formen oder schlechte späte Näpfe sind, lässt sich nicht entscheiden.

b) Mittleres Reich (VI.—XVI. Dynastie).

Von den im alten Reich üblichen Formen finden sich häufig Oelgefässe, Krüge und Schalen. Die Amphoren treten fast ganz zurück und die Becher und Näpfe bleiben vereinzelt. Auch eine Kanne (367) dürfte in diese Periode hinaufzurücken sein. Als das charakteristischste Gefäss des mittleren Reiches darf man wohl den S. XXIV geschilderten Kohltopf auffassen, dessen Entwicklung aus den kleinen Krügen des alten Reiches 136, 160 offenkundig ist. Auch die Flasche, vor allem die mit kugeligem oder spitzig endendem Bauch, muss für das mittlere Reich als bezeichnend angesehen werden. Als Material herrscht Alabaster durchaus vor. Daneben erscheinen in kostbaren Exemplaren Obsidian, Lapislazuli, Carneol, häufiger ein vorher unbekannter graublauer Marmor, der bald nach Beginn der XVIII. Dynastie wieder verschwindet.

Wie vorauszusetzen, führt das mittlere Reich zunächst die Entwicklung des jüngeren alten Reiches fort: Ueberall erscheint nun ein ausgeprägter Fuss (638, 694, 382, 386, 315, 380, 628, 206, 506, 272, 273), freilich nicht bei allen Gattungen gleichzeitig. Bei den Flaschen und Krügen lehren die eben angezogenen Beispiele deutlich, dass es sich um einen festen Ersatz des vorher üblichen Untersatzes handelt. Auch hier scheint die Zeit der politischen Blüthe mit der künstlerischen Höhe zusammenzufallen: die eleganten, teilweise etwas gesuchten Formen 694, 084, 404, 400, 382, 385, 386, 380—81, 697, 416, 462, 367, 197, 514 gehören der VI. Dynastie an; die besten Gefässe der XII. Dynastie, vor allem einige aus dem Daschurfund, geben ihnen nichts nach (083, die Gefässe auf Taf. A, 144, 729—30, 164, 165, 316, 601, 519). Die dunklen Zeiten von der VII. zur XI. Dynastie bedeuten entschieden einen Niedergang, die Gliederung der Gefässe lässt nach, die Gestalt wird plumper: 505, 634, 625, 501—4. Gegen Ende der Periode treten bereits in der Zeit nach der XII. Dynastie einige für das neue Reich bezeichnende Formen auf: so zeigt 636 eine Schnute, 322 weist bereits die Henkelstümpfe auf, 438 und 630 scheinen noch in das

mittlere Reich gehörige Vertreter der Becher in Blumenkelchform zu sein. 506 würde die Reihe der Schalen und Gefässe die von Affen gehalten werden, resp. an denen sie heraufklettern, eröffnen, als unmittelbarer Vorgänger von 486, und 583 scheint das älteste Kohlgefäss in Gestalt eines Lebewesens.

Das Auftreten eines schmalen (638), dann breiteren Fusses (694) mit gleichzeitiger breiter Lippe (480) scheidet die Oelgefässe der VI. Dynastie von den älteren; doch kommen in der XII. Dynastie alle Typen nebeneinander vor: 722—28 fast genau der Form 076 des späteren alten Reiches gleich, 149, 776, 731 mit stark ausgeprägtem Fuss und zum Teil ungefällig, 083 die eleganteste und vielleicht typischste Form. Offensichtlich ist bei dieser Gattung die Erstarrung schon eingetreten, sie verschwindet ja auch bald so gut wie ganz.

Die Krüge bilden immer mehr einen Hals aus und eine Schulter. Anfangs finden sich noch plumpe, nach unten breiter werdende Formen (234), aber bald entstehen geschweiftere Formen wie 382, 385, 386. Barocke Bildungen wie 404, unzweckmässige wie die eiförmigen Gefässe ohne Standfläche 400, 403 werden wieder aufgegeben, dafür tritt in der XII. Dynastie der gefällige, wenn auch etwas schwere Typus 144, 145 auf, der gegen Ende des mittleren Reiches eine Schnute erhält (636).

Flaschen waren wir bisher noch nicht begegnet. Sie hängen aufs engste mit den Krügen zusammen. Auch hier sehen wir zu Beginn elegante aber etwas barocke Formen auftreten: 380—81, 387, 697, 401, 389, 398. In der XII. Dynastie und Folgezeit erscheint dann die schlanke Form 500, 628, bei der der Untersatz, der bei 381 noch als solcher kenntlich ist, ganz zum Fuss geworden ist und der Bauch mit 697 verglichen, schlank geworden ist. Doch lebt auch die «eiförmige» Flasche ohne Untersatz in etwas bauchigerer Gestalt weiter 316, 164 und aus ihr scheint die Form mit zwei seitlichen Henkelstümpfen hervorzugehen, die an das Ende des mittleren Reiches, resp. den Anfang des neuen gehören dürfte 322, 432. Einen besonderen Typus stellen die niedrigen, flachen Flaschen 297, 619 und 308—09 dar, anfangs noch ohne scharf abgesetzte Standfläche, die gleichsam die Vertreter der alten Amphoren 173, 169 zu sein scheinen. Vielleicht ist 634 das älteste Stück der Reihe mit ganz unentwickelter Lippe, dann folgte 297. Die Kugelflaschen (501—4 aus der XI. Dyn.), 166, 165, 375 aus der XII. Dynastie und Folgezeit gehören zu den charakteristischen Typen des mittleren Reiches und scheinen von fast kugelrunden Vasen sich zu mehr eiförmigen zu entwickeln. Dass einige der besprochenen Flaschen zu den Amphoren nahe Beziehung haben, sahen wir eben. Im ganzen aber verschwindet dieser Typus nun. Im mittleren Reich scheint auch bei den Steingefässen der Blumenkelchbecher aufzukommen,

noch niedrig und plump, eine Nymphaea caerulea Blüthe nachahmend. Der Napf 519 leitet direkt zu den Kohlgefässen über, die sich als eine neue Gattung gerade in der Mannigfaltigkeit der Formen darthun, bald schlank (261), bald zusammengedrückt (285), mit entwickeltem Hals, um den Ringwülste liegen (entstanden wohl aus der Verschnürung des Verschlusses) (279), stets mit Fuss und breiter Lippe, wovon nur 602, die fusslose Form der XI. Dynastie, eine Ausnahme macht. Meist sitzt die Lippe fast unmittelbar auf dem Bauch (273, 276), bald ist ein Hals entwickelt (279). In allen Fällen hat der Deckel die Form einer flachen Scheibe mit kurzem Zapfen zum Einlassen in die Öffnung der Lippen.

Endlich die Schalen. Natürlich leben so einfache Formen wie 186 weiter, auch ein Doppelgefäss 243 taucht auf. Häufiger werden jetzt Schalen mit deutlichem Fuss wie 194, 206, 188, 195, die dann direct in das neue Reich überleiten. In einigen Fällen ist eine Lippe ausgebildet: 195, 194, 236 ein elegantes Gefäss, das ebenso wie 197 die Form der III. Dynastie 533 fortsetzt. Besonders bezeichnend sind die Schälchen mit Ausgussröhre 620, 516 und 420 (anscheinend die jüngste Form), zu denen wir keramische Gegenstücke schon aus dem alten Reich kennen, wo sie zum Einfüllen von Wein in grosse Bottiche gedient zu haben scheinen. Endlich dürften die Schalen in Muschelform 570, 571, 583 dieser Zeit angehören, wenn auch ein einzelner Fund die Form bis in das alte Reich zurückverfolgen lässt.

c) Neues Reich (XVII.—XXV. Dynastie).

Die leitenden Formen dieser Zeit sind die Flaschen und Kugelgefässe, die Amphoren, Kannen, Becher und Näpfe, Schalen, vor allem in Tiergestalt, endlich die Kohltöpfe. Fast durchweg wird Alabaster zur Herstellung verwandt, in der XVIII. bis XIX. Dynastie auch Serpentin. Vereinzelt kommt Bergkristall vor und für eine bestimmte Klasse von Kohltöpfen Kalkstein.

Während aus der ersten Hälfte des neuen Reiches ein überreiches Material vorliegt, versiegt es mit der XX. Dynastie fast vollständig. Nicht selten werden Ornamente auf den Gefässen angebracht (450, 451, 742, 749), am häufigsten bei den Kohlgefässen. Eine, Seite XXVI genauer geschilderte Gattung, die an den Anfang des neuen Reiches gehört, zeigt regelmässig Figuren mit apotropäischem Sinn, eine ganze Anzahl ist als Affen gebildet, die das eigentliche Gefäss halten oder an ihm hinaufklettern (576, 578, 486), ein Motiv, das wir vielleicht schon Ende des mittleren Reiches aufkommen sahen. Auch die Sitte ganze Schalen als Thiere zu bilden (s. Seite XXIII f.) gehört in diesen Zu-

sammenhang. Im ganzen kann man sagen, dass die ersten Jahrzehnte des neuen Reiches noch stark von der Tradition des mittleren Reiches beeinflusst sind (doch finden sich bereits in der XVII. Dynastie neue Motive 486!), dass dann aber mit Tuthmoses III. auch auf diesem Gebiete energisch das Neue einsetzt.

Was von Oelgefässen erhalten ist und nicht, wie die bei der Aahhotep gefundenen (478—80. 482) offenbar wiederverwandtes altes Gut ist, zeigt überkommene und schlechte Formen (696, 107, vergl. S. VII, Anm. 2 und 3). Unter den Krügen sind einige Prachtexemplare wie 685 mit stark verjüngtem Bauch, breiter Schulter und weitem, hohem Hals mit scharf abgesetzter Lippe; etwas plumper, aber mit ausgeprägtem Fuss 449; sehr elegant erscheint das kleine Väschen 693. 495 aus der XIX. Dynastie gibt recht plump eine sakrale Form wieder.

Weit zahlreicher sind die Formen der Flaschen. Die bereits am Ende der vorigen Periode auftretenden, meist eiförmigen Flaschen mit zwei Henkelstümpfen, aus denen sich später die Alabastra entwickeln, sind in mannigfachen Varianten vertreten: 253, 322. 333 und der Miniaturflasche 330, die wohl ziemlich jung sein dürfte, vielleicht erst der folgenden Periode angehört. Die älteste Form ist wohl 432 mit Henkeln dicht am Schulteransatz. 319 mit flachem Boden ist offenbar abhängig in der Form von den typischen Flaschen der XVIII. Dynastie 300, 302, 304, die, wie wir sahen, in 297, 309 Vorläufer aus dem mittleren Reich haben. 304 ist uns aus der Keramik der frühen XVIII. Dynastie wohlbekannt. Die Form bleibt auch noch in der XIX. Dynastie bestehen (307) mit untergesetztem kleinem Fuss, wie ihn auch die ungeschickte Flasche 315 der XII.—XIII. Dynastie zeigt. Mit dieser Klasse hängt doch wohl auch 476 zusammen, bei dem man vielleicht eine Lippe ergänzen muss.

Eine neue Form stellt die Pilgerflasche 415 dar, die der XVIII. und XIX. Dynastie angehört. Dem Material wie der Form nach nimmt 680 eine Sonderstellung ein, wenn auch Gefässe mit nach oben sich erweiterndem, hohem Hals im neuen Reich keine Seltenheit sind (685, 489).

Die kleine vierbucklige und zweihenklige Flasche 412 und das ähnliche Gefäss 413 führen zu den Amphoren über, die auch zuerst mit den Flaschen enge Verbindung zeigen: 433 ist eine Abart der Flaschen mit Henkelstümpfen; 363, 364, 365, 378 sind Fortbildungen zu 380 ff., aber ohne die bezeichnende Bildung des Halses. Der aus dem Untersatz entwickelte Fuss kehrt hier wieder, aber schon unter Tuthmoses III. (374) ist er zu einer Scheibe verkümmert wie bei 449. Das eleganteste Gefäss der Klasse ist unstreitig 379, das ebenso wie

452 — das vielleicht auf einen Untersatz gestellt werden muss — an den Anfang der XVIII. Dynastie gehört. Die breiten, als Band gebildeten Henkel sind allen in diese Klasse gehörigen Gefässen eigen und weder vor der XVIII. noch nach der XIX. Dynastie bisher nachweisbar. 749 das späteste Stück mit steiferem Bauchumriss aus dem Ende des neuen Reiches hat sie nicht mehr bewahrt.

Ueber die nur während der XVIII. Dynastie modernen Kugelgefässe siehe S. XV, über die Becher in Kelchform, die bis in die XIX. Dynastie reichen, S. XVIII. Bei den Bechern tritt jetzt ein kleiner, ringförmiger Henkel auf (359), bis in die XX. Dynastie ist der hohe Napf 429 mit Schiebedeckel nachweisbar. Der nach unten stark verjüngte Becher 176 gehört in die Zeit Ramesses II., aus der etwa noch die rechteckige Schale 762 zu stammen scheint.

Unter den Kannen sind mehrere, die unmittelbar an die Amphoren anschliessen, wie 372, 368 (wohl eine der ältesten), oder auch an die Kugelgefässe (361, 360, 362). In der Form des Henkels prägt sich die Entstehung aus dem Band oder der umgelegten Schnur deutlich aus. Alle diese Gefässe gehören wohl an den Anfang der Periode, 483 unter Amosis I. mit fast kugelrundem Bauch, der bei 357 und 358 aus dem Ende der XVIII. und der XIX. Dynastie flacher zusammengedrückt erscheint. Bei beiden ist auch der kleine Scheibenfuss untergeschoben, der von dem aus dem Untersatz entstandenen (368, 372, 360), oder dem aus der Keramik der XVIII. Dynastie entlehnten, kleinen Ringfuss (bei 370) wohl zu scheiden ist. Diese Kanne mit ihrem übermässig geschwungenen Bauch, dem dünnen Hals und der übermässig entwickelten Lippe, ist trotz ihrer vorzüglichen Technik unerfreulich und traditionslos.

Von den Schalen setzen 320, 195, 197, wenn sie noch in diesen Zeitraum fallen, Typen des mittleren Reiches fort, gehören 210, 215—18, an den Anfang des neuen Reiches: den Untersatz, der bei 218 zum festen Fuss geworden ist, bei 210, 215 als niedriger Fuss erscheint, muss man sich bei 217 und 216 (vielleicht dem ältesten Stück) dazu denken. Die Form selbst, aus zwei übereinander gestellten Schalen entstanden, entspricht dem etwas barocken Geschmack, den wir schon mehrfach im neuen Reich fanden. Sie reicht bis in Ramessidische Zeit hinab (215, 217).

Eine beliebte Schalenform des neuen Reiches, die wohl seit der 2. Hälfte der XVIII. Dynastie aufkommt, stellt 742 dar, mit drehbarem, festzubindendem Deckel, ursprünglich wohl für Holz und Elfenbein erfunden, mit ziemlich breitem Fuss. Ganz an das Ende des hier behandelten Zeitraumes scheinen 247 und 246 zu setzen, deren Form eng mit der eben besprochenen Schale zusammengeht, jedoch vier Füsse an Stelle des einen hat.

Ueber die durchweg in das neue Reich, meistens in die XVIII. und XIX. Dynastie fallenden Schalen in Thiergestalt siehe S. XXIII f.

Aus der Fülle der Kohltöpfe hebt sich die Klasse mit den Bildern der Toueris, des Bes u. s. w. (586, 594, 683) heraus und ebenso diejenigen, bei denen das Gefäss von Affen, Menschen gehalten, von einem Bes gebildet wird (576, 582, 584, vgl. auch die Kanne 362). Ueber sie ist S. XXVI f. gehandelt, über die aus cylindrischen Röhren gebildeten (610, 611, 541) ebenda XXVII f., wo auch die Ausgestaltung als Palmsäule behandelt ist. Die charakteristischste Form der XVIII. Dynastie 258 hat etwas zu breite Schulter, wenig abgesetzten, kurzen Hals und breite Lippe. Die schlanken Formen 287, 281, 293 stehen den älteren Formen des mittleren Reiches (602) noch nahe, 256 leitet bereits zu 258 über. Anfang der XVIII. Dynastie müssen wir auch die 256 ganz nahe stehende, aber etwas plumpere Form 257 (267) ansetzen, die unter Tuthmoses III. mit vier Füsschen wiederkehrt (294, 293, auch wohl 596), einer Fussform, die wir bereits bei den Schalen (246 f.) kennen lernten. Als eine Uebergangsform, die 276 auch sehr nahe steht, kennzeichnet sich 702 aus dem Anfang des neuen Reiches.

d) Saitische Zeit und hellenistische Zeit.

Gegenüber dem Reichtum der Formen des neuen Reiches, der üppigen Mannigfaltigkeit, der wir da allenthalben begegnen, sieht die saitische Zeit, trotz theilweise vorzüglicher Technik, öde und ärmlich aus. Und das Gleiche gilt, mit wenigen Ausnahmen, von der hellenistischen Periode. Flaschen, Amphoren, Schalen, Becher und Näpfe finden sich noch ziemlich häufig und bilden theilweise noch eigene Formen aus. Oelgefässe, Krüge, Kannen und Kohltöpfe sind nur mehr in wenigen, meist archaistischen Typen vertreten (744, 139, 493, 484, 740, 119, 621, 175, 177 u. s. f.). Oft genug kann man schwanken, ob ein Gefäss wirklich alt oder nur eine späte Nachahmung ist. Auch in den Materialien macht sich die archaisierende Tendenz fühlbar: zwar Alabaster überwiegt auch jetzt, allein Granit, metamorphischer Schiefer, Breccia (207), Achat (761), Porphyr (758), Bergkristall (678) treten daneben auf, dazu in hellenistischer Zeit ein weicher, schnitzbarer Stein von schwarzer Farbe (753 ff.).

Ob Oeltöpfe überhaupt noch vorkommen, ist nicht ganz sicher, die unschönen Formen 700 und 097 haben indes einigen Anspruch darauf für saitisch zu gelten, 744 für frühptolemäisch, aber sicher in Anlehnung an archaische Vorbilder.

Unter den Krügen greifen 139, 493, 225 direct auf Vorbilder des mittleren Reiches zurück, 484 in der Zahl der Ausgüsse (aber nicht in der Form) auf archaische Krüge.

Am auffallendsten ist der Anschluss an die archaische Zeit bei den Amphoren. 121 nimmt genau die Form von 120, 126 von 118 an. 740 ist eine genaue Wiederholung von 125, 529 etc. im grösseren Massstab, 119 schliesst sich an. Aus solchen Gefässen entwickeln sich dann die bis in hellenistische Zeit im Gebrauch gebliebenen Formen 621, 230, 233, die beiden letzteren nicht wie die saitischen Gefässe nach unten, sondern nach oben verjüngt. 342 hat an Stelle der Henkelstümpfe kleine Bandhenkel, einen Hals und Fuss, alles in freier Anlehnung an Formen des neuen Reiches. Das zierliche Väschen 761 scheint zunächst noch einen Schritt weiter in der Entwicklung zu bedeuten, die Henkel sitzen hier am Hals. Es soll jedoch noch in die XXVI. Dynastie gehören (?). Eine bereits im mittleren Reich ausgebildete Form (735) vertreten die Mörser 736, 248, 254, die vielleicht noch an das Ende des neuen Reiches gehören und zu denen man vielleicht das grosse Gefäss mit Deckel 485 rechnen darf. Möglicherweise müssen wir auch das kleine Gefäss 414, das an Typen des neuen Reiches anzuschliessen scheint, hierher zählen.

Fast die häufigste Form der Spätzeit, die auch ausserhalb Aegyptens verbreitet ist, ist das hier unter die Flaschen gerechnete Alabastron. Die älteren stehen den Formen des neuen Reiches (317 etc.) noch nahe, haben verhältnismässig niedrig stehende Henkelstümpfe, in wenigen Fällen wie 490 auch Oesenhenkel, bis endlich in der Regel die Henkel ganz fortfallen (saitisch bereits 678). Die älteren Stücke wie 490, 325, 677, 328, 332 u. s. w. und vielleicht 330, wenn dies Väschen nicht noch in das neue Reich gehört, zeigen abgerundeten Boden, die hellenistischen Stücke (684, 337, 338, 339 und 374) flache Standfläche und gleichzeitig abgesetzten Hals mit breiter Lippe oder einem mitten um den Hals gelegten Reifen. Sie schliessen damit an die Flaschen des neuen Reiches 309, 319 an.

Von den Kannen gehört das vereinzelte Prachtstück 489 mit dem sonderbar engen Ausguss in die XXVI. Dynastie, ein schweres, wohl Metall nachahmendes Geräth, vielleicht auch das armselige Kännchen 371.

Mehrere Büchsen, resp. Näpfe dürften auch der Spätzeit angehören: 475, das wie eine Drechslerarbeit aussieht, 419, 411, wohl Metall nachahmend, endlich das plumpe Gefäss 701 mit den winzigen vier Füsschen. Dass bei 175, 177, 237 das Urtheil unsicher bleibt, ob diese Näpfe in das alte Reich oder unter die Ausläufer der ägyptischen Kunst gehören, sahen wir bereits.

Die in sich geschlossenste Gruppe der Schalen, Schnitzarbeiten in schwarzem Stein ist S. XXII als frührömisch besprochen worden. Eine alte Form nimmt 760 wieder auf, ein Schälchen mit Ausguss. Ziemlich häufig in hellenistisch-römischer Zeit sind die ganz flachen Schalen mit vier Henkelstümpfen (208). Zwei solche Stümpfe zeigten 207 und 246, das allerdings noch ans Ende des neuen Reiches gehören mag. Die hübsche viereckige, aber ganz flache Schale 205, die beiden wunderlichen Gefässe 228, 464 und höchst wahrscheinlich auch die tiefe, ungeschickte Schale 229 sind der nachsaitischen Zeit zuzuweisen.

Ein ganz vereinzelter Fall wäre der Kohltopf 593 (Form 587) aus dieser Periode. Er wird trotz des Fundortes Sais wohl in das neue Reich gehören. An die Stelle des bisherigen, seit der XVII. Dynastie üblichen Typus, tritt in dieser spätesten Zeit ein neuer: er hat die Gestalt eines Naos, in dessen Inneren einige Röhren laufen, zur Aufnahme der Schminke und der Stifte. Gewöhnlich sind die Aussenflächen einfach architektonisch gegliedert (3981, 3975), in einem Fall jedoch (614) mit gravierten Bildern geschmückt, die an der späten Entstehungszeit keinen Zweifel lassen.



Indices.

I. Nummern-Konkordanz.

A. Journal d'entrée: **47** = 383. **65** = 384. **1329** = 351. **1707** = 140. **1955** = 150. **1956** = 139. **2026** = 148. **2027** = 073. **2031** = 487. **2090** = 694—95. **2131** = 329. **2132** = 114. **2134** = 367. **2135** = 310. **2136** = 321. **2215** = 498. **2235** = 242. **2236** = 134. **2237** = 083. **2238** = 166. **2239** = 143. **2294** = 327. **2406** = 442. **2743** = 331. **2781** = 432. **2784** = 743. **2938** = 137. **3067** = 791. **3327** = 353. **3328** = 299. **3363** = 266. **3383** = 267. **3438** = 381. **3439** = 270. **3440** = 268 b. **3457** = 583. **3461** = 389. **3464** = 100. **3466** = 276. **3482** = 392. **4657** = 297. **4658** = 312. **4660** = 316. **4661** = 394. **4726** = 311. **4727** = 478. **4728** = 479. **4729** = 482. **4730** = 480. **4892** = 685. **4894** = 116. **4895** = 681. **4896** = 395. **4897** = 398. **4898** = 359. **4900** = 265. **4901** = 274. **4919** = 556. **4930** = 682. **6144** = 079. **6154** = 154. **6178** = 279. **7350** = 466. **7353** = 111. **7354** = 112. **7355** = 110. **7356** = 443. **7358** = 684. **9205** = 410. **11529** = 334. **14033** = 706. **15003** = 790. **17090** = 225 b. **17323** = 420. **17325** = 102. **17472** = 749. **17472** = 450. **19703** = 070. **20196** = 149. **20526** = 271. **20929** = 436. **21005** = 483. **21006** = 345. **21007** = 346. **21008** = 348. **21012** = 361. **21418?** = 702. **21422** = 277. **21470?** = 702. **21482?** = 702. **21863** = 734. **22005** = 578. **22036** = 269. **22095** = 358. **22095** = 451. **22632** = 452. **25163** = 441. **25171** = 754. **25172** = 700. **25226** = 551. **25241** = 547. **25342** = 546. **25355** = 211. **25371** = 610. **25376** = 555. **25377** = 133. **25890** = 581. **25940** = 506. **25957** = 613. **25972** = 687, 688, 692. **25982** = 448. **26046** = 576. **26068** = 792. **26068** = 689—91. **26069** = 696. **26070** = 698. **26071** = 699. **26072** = 697. **26074** = 693. **26130** = 379. **26176** = 360. **26177** = 364. **26178** = 298. **26181** = 387. **26408** = 553. **26482** = 176. **26565** = 229. **26569** = 592. **26709** = 406. **26709** bis = 718. **26757** = 762. **26765** = 765. **27049** = 757. **27899** = 366. **27990** = 286. **28027** = 096. **28121** = 419. **28126** = 343. **28126** bis = 220. **28307** = 231. **28308** = 232. **28383** = 117. **28421** = 564. **28611** = 761. **28619** = 677. **28620** = 457. **28621** = 295. **28673** = 362. **28713** = 554. **28868** = 247. **29026** = 255. **29096** = 248. **29097** = 254. **29131** = 742. **29135** = 575. **29175** = 683. **29185** = 686. **29377** = 582. **29388** = 399. **29389** = 244. **29390** = 157. **29391** = 105. **29392** = 217. **29393** = 558. **29395** = 460. **29396** = 461. **29399** = 577. **29400** = 579. **29417** = 562. **29462** = 123. **29493** = 475. **29498** = 278. **29756** = 109. **29759** = 716. **29871** = 293. **29986** = 587. **30026** = 236. **30033** = 760. **30042** = 590. **30043** = 402. **30057** =

464. 30067 = 791. 30134 = 561. 30274 = 462. 30281 = 414. 30315 = 322. 30316 = 324. 30347 = 239. 30348 = 121. 30349 = 317. 30350 = 325. 30351 = 679. 30352 = 678. 30364 = 439. 30365 = 605. 30368 = 409. 30370 = 197. 30376 = 257. 30425 = 606. 30426 = 595. 30475 = 144. 30619 = 171. 30624 = 544. 30628 = 550. 30640 = 377. 30669 = 272. 30670 = 098. 30671 = 222. 30673 = 309. 30679 = 433. 30682 = 550. 30687 = 463. 30759 = 566. 30760 = 567. 30772 = 124. 30773 = 128. 30775 = 075. 30781 = 193. 30810 = 601. 30872 = 122. 30996 = 459. 30997 = 509. 30998 = 508. 30999 = 512. 30999 = 513. 31000 = 515. 31001 = 522. 31007 = 520. 31015 = 378. 31174 = 519. 31189 = 407. 31190 = 516. 31193 = 526. 31194 = 524. 31195 = 517. 31196 = 518. 31256 = 611. 31267 = 510. 31268 = 507. 31269 = 511. 31270 = 514. 31271 = 085. 31272 = 597. 31273 = 373. 31274 = 132. 31276 = 243. 31277 = 426. 31278 = 086. 31520 = 489. 31521 = 484. 31522 = 493. 31523 = 481. 31524 = 485. 31525 = 326. 31573 = 357. 31662 = 438. 31663 = 165. 31678 = 708. 31680 = 711 31681 = 709. 31682 = 710. 31683 = 612. 31687 = 707. 31694 = 067. 31700 = 066. 31702 = 065. 31730 = 631. 31731 = 632. 31732 = 633. 31734 = 635. 31735 = 636. 31738 = 637. 31907 = 626. 31909 = 629. 31910 = 630. 31911 = 638. 31912 = 628. 31922 = 125. 31992 = 388. 31993 = 145. 31996 = 568. 32111 = 621. 32112 = 622. 32113 = 619. 32114 = 615. 32115 = 616. 32116 = 623. 32117 = 624. 32118 = 618. 32119 = 625. 32121 = 620. 32126 = 617. 32166 = 468. 32166 = 469. 32210 = 208. 32211 = 563. 32769 = 333. 32782 = 593. 32850 = 732. 32851 = 731. 32889 = 413. 33936 = 494. 34005 = 477. 34006 = 476. 34139 = 705. 34153 = 703. 34154 = 704. 34466 = 758. 47090 = 423.

Kat. Maspero: 2609 = 149. 2610 = 175. 2612 = 100. 2720 = 610. 2722 = 177. 2723 = 225. 2727 = 076. 2733 = 115. 2734 = 238. 2737 = 316. 2738 = 614. 2747 = 310. 2752 = 717. 2755 = 425. 2757 = 204. 2758 = 372. 2760 = 134. 2761 = 256. 2766 = 073. 2771 = 074. 2777 = 292. 2784 = 072. 2787 = 148. 2788 = 226. 2792 = 397. 2794 = 353. 2796 = 070. 2800 = 237. 2803 = 078. 2805 = 417. 2808 = 265. 2810 = 434. 2813 = 367. 2814 = 370. 2815 = 150. 2816 = 446. 2819 = 190. 2819 = 451. 2823 = 358. 2836 = 249. 2841 = 685. 2846 = 578. 2858 = 389. 2866 = 103. 2867 = 206. 2868 = 340. 2875 = 116. 2881 = 259. 2882 = 266. 2884 = 598. 2887 = 281. 2890 = 451. 2894 = 436. 2897 = 139. 2898 = 393. 2901 = 398. 2902 = 392. 2904 = 452. 2908 = 574. 2909 = 420. 2928 = 682. 2931 = 235. 2938 = 346. 2943 = 400. 2945 = 411. 3004 = 486. 3015 = 352. 3026 = 381. 3027 = 069. 3028 = 380. 3031 = 297. 3046 = 390. 3050 = 440. 3061 = 334. 3063 = 594. 3067 = 583. 3072 = 371. 3074 = 168. 3084 = 263. 3101 = 547. 3111 = 551. 3112 = 330. 3114 = 331. 3118 = 332. 3119 = 401. 3123 = 345. 3138 = 580. 3158 = 336. 3160 = 680. 3165 = 465. 3212 = 418. 3214 = 273. 3233 = 323. 3234 = 166. 3235 = 218. 3238 = 423. 3239 = 258. 3241 = 441. 3242 = 348. 3243 = 404. 3256 = 391. 3260 = 395. 3284 = 396. 3323 = 080. 3336 = 681. 3338 = 327. 3346 = 341. 3544 = 445. 3901 = 694. 3902 = 695. 3926 = 790. 3949 = 483. 3955 = 480. 3956 = 734. 3957 = 478. 3958 = 482. 3988 = 479. 4447 = 701. 4463 = 241. 4636 = 137. 4732 = 743. 4777 = 552. 4788 = 487. 4835 = 155. 4836 = 337. 4836 = 338. 4837 = 276. 4838 = 071. 4839 = 382. 4839 = 384. 4840 = 320. 4843 = 416. 4844 = 110. 4877 = 283. 4878 = 172. 4878 A = 153. 4881 = 270. 4886 = 133. 4891 = 083. 4891 = 084. 4891 = 114. 4892 = 234. 4894 = 261. 4895 = 312. 4896 = 154. 4897 = 422. 4898 = 111. 4899 = 201. 4904 = 608. 4905 = 274. 4906 = 279. 4907 = 339. 4909 = 321. 4911 = 314. 4913 = 301. 6124 = 546. 6190 = 170.

II. Fundorte.

(1) Die vierstelligen Zahlen bedeuten die Jahre des Fundes.

III. Zeitfolge.[1]

Altes Reich: 065—068, 072, 075, 076, 080, 082, 086, 088, 092, 093, 109, 111, 117, 118, 120, 122—124, 130, 132, 136—138, 143—147, 154, 157—160, 169, 172—73, 175(?), 177(?), 178, 179, 181—87, 189—90, 193, 196, 203—04, 220—21, 223, 227, 237(?), 240, 343, 377, 403, 442, 481, 494, 507—11, 513—14, 517—18, 520—522, 527, 529, 531, 533—34, 538, 570—71(?), 618, 626, 627, 637, 638, 686—88, 703—04, 705(?), 718.

Mittleres Reich: 070, 071, 083, 084, 107, 116, 127, 140—142, 144—45, 149, 156, 163—66, 171, 174, 186(?), 188, 194—95, 197, 206, 234, 236, 239, 243, 252, 257(?) 261, 268, 272—73, 276, 279, 285—86, 297, 299, 300, 302, 305, 306, 308—09(?), 314, 315, 316, 318, 322(?), 367, 375, 380, 381, 382, 385, 386, 387, 389, 395, 397, 398, 399, 400, 401, 403(?), 404, 406, 408, 416, 420, 430, 432, 433, 438, 462, 465, 476—77(?), 480, 500—506, 509, 514, 516, 519, 570—71, 573(?), 583, 599, 601—02, 619, 620, 625, 628, 630, 634—35, 638(?), 639—641, 643, 655, 661, 670, 679, 694, 697—98, 710, 719—20, 722—33, 735, 766, 768—70, 772, 775, 776—81.

Neues Reich: 107, 164, 166, 176, 195, 197, 210, 215—18, 246—47, 248(?), 253—54(?), 256, 257—58, 260, 267, 278, 281, 287, 292—94, 302(?), 304, 307—09, 312, 316, 317, 319, 322(?), 325, 326, 328, 330, 332—33(?), 344, 345, 349, 352, 356—65, 368, 369, 370, 372—73, 378, 379, 384, 395, 405, 407, 411—13, 415, 418, 421, 429, 432(?), 433, 434, 436—40, 443, 444, 447, 449, 450, 451, 452, 460, 476—77, 478—80, 482, 483, 485—86, 489, 490, 495—96, 541, 542, 544—47, 549, 551, 554—55, 558—59, 561—63, 564, 565—69, 576, 578, 580—82, 584, 586—87, 593—94, 596, 608, 610—11, 612(?), 616, 630, 636(?), 680, 682—83, 685, 693, 696, 699, 702, 734, 742, 749, 762, 767.

Spätzeit: 3975, 3981, 097, 119, 121, 126, 139, 150, 175(?), 177(?), 201, 205, 207, 208, 225, 228—29, 230, 233, 237(?), 246, 248(?), 253—54(?), 317, 325, 326, 328, 332—33(?), 336—39, 342, 371, 374—75, 411, 414, 419, 464, 475, 484, 485, 489, 490, 493, 614, 621, 677, 678, 684, 700, 701, 736, 738—40, 744, 753—57, 760, 761, 765, 885.

IV. Eigennamen und Titel.

735.

497.

490.

414.

736.

451.

496.

736.

497.

736.

435.

496.

(1) Vergl. auch die festen Datierungen, die sich aus Index IV—VI ergeben. Man beachte, dass die Datierungen die Formen, nicht die einzelnen Exemplare betreffen, daher dieselben Nummern in aufeinander folgenden Epochen sich zuweilen wiederholen, andrerseits nicht alle Gefässe aufgezählt sind.

V. Götternamen.

(1) Neben Horus wird ein Gott, der die Doppelkrone trägt (Itum oder Amon?) genannt.

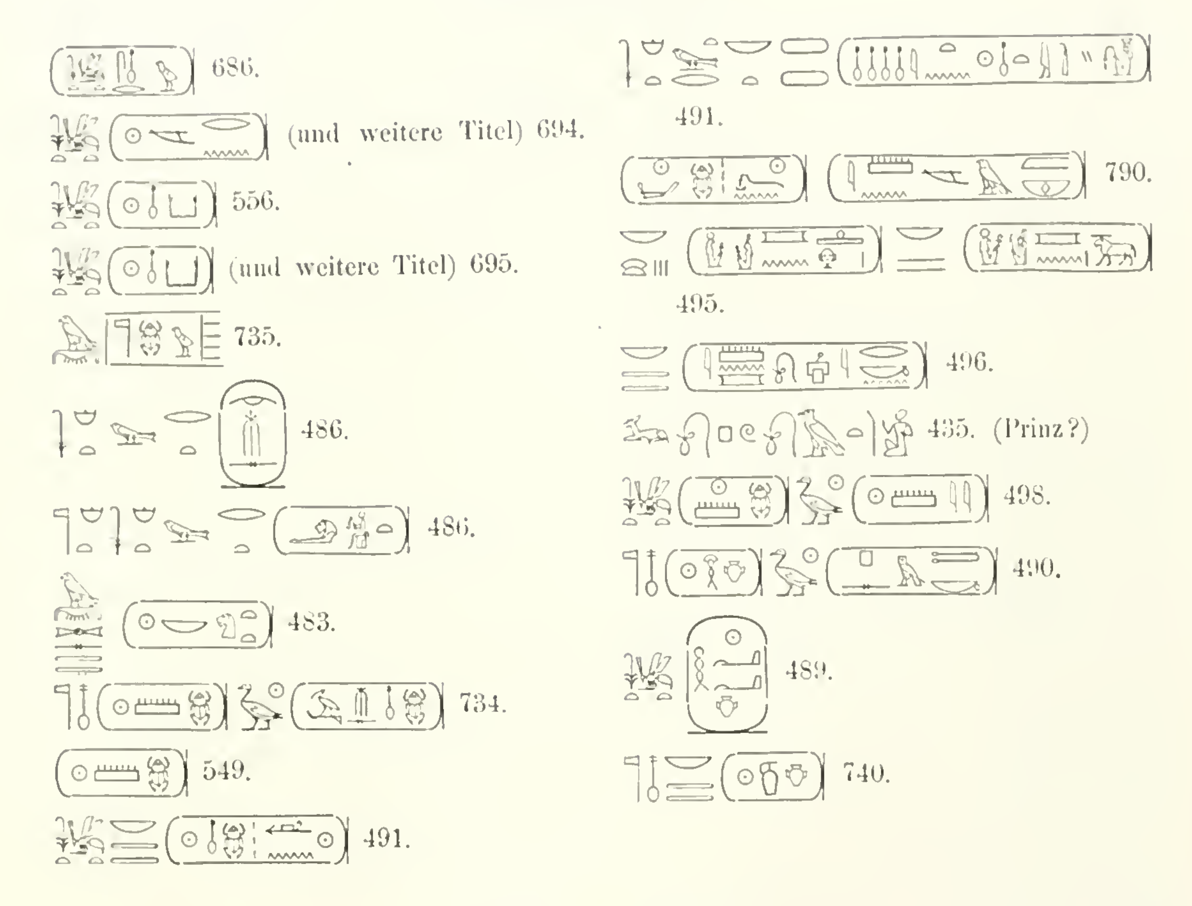
490.

490.

736.

490. 740.

VI. Königsnamen.



VII. Formentabelle.

Oelgefässe *(Tafel I)*: 065. 066, 069, 070. 068. 071, 079, 732. 536. 072, 479, 714. 075, 106. 076, 073, 074, 077, 078, 085, 098, 099, 100—105, 113, 148, 722—728, 766, 767, 769, 772—775. 080, 081, 082. 080. 083, 114, 115, 153. 084, 242. 086, 089—091, 264. 088, 087, 094, 482. 092, 095, 096, 478. 093. 097. 107, 101, 791. 108. 109. 111, 110, 112. 116. 149, 152, 155, 638. 156. 480. 481. 494, 628. 638. *(Tafel A)*: 643, *652—54, 659—65, 662—69, 671—76.* 655. 661, *641.* 670. *(Tafel I)*: 694, 695. 696. 700. 705. 731. 744. *(Tafel A)*: 766, *767.* 768. 769, *771, 782—86.* 770. 772—*74.* 775. 776. *(Tafel C)*: 703. **Krüge** *(Tafel II)*: 067, 712. 130, 131, 134, 135, 168. 132, 133. 136. 137. 138, 244. 439, 150, 160. 140. 141, 154. 142. 143. 144, 151, 167, 241. 145, 629, 637. 146. 157, 158. 159. 160, 150. 178. 221, 222, 224. 223. 225. 234, 235. 240. 343. 382, 383, 384. 385. 386. 399. 400, 397. 403. 404. 449. 484. 493. 495. 520. 522. 534. 535. 636. 685. 693. *(Tafel A)*: 505. 729. 730. *(Tafel C)*: 704, 715. *(Tafel D)*: 764. **Flaschen** *(Tafel III)*: 164. 165. 166. 174. 239, 238. 253, 501—504. 297, 298, 301, 303. 299. 300. 302. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 312, 313. 314. 315. 316. 317, 318, 321, 330,

(1) Vergl. auch Tafel B 754, 756, 765.

Nachträge und Berichtigungen.

S. VII, Z. 18 von oben lies: VI. Dynastie.

S. VIII, Z. 10 von unten. 705 gehört nach S. XXIX wohl in das alte Reich.

S. X, Z. 6 von unten lies: 495, nicht 395.

S. XI, Z. 13 von unten lies: 696, nicht 686.

S. XII, Z. 12 von unten streiche «noch» vor «in das neue Reich».

S. XVI, Z. 8 von oben lies: 618, nicht 681.

S. XVI, Anm. 2 füge hinzu: im Turiner Museum befindet sich ein Alabastergefäss mit der Inschrift, also ganz wie Lanzone, *Museo di Torino* 324 f. Es trägt die alte Nummer 100, die aber keinem gedruckten Verzeichnis zu entsprechen scheint. Sie hat etwa die Form 169, 627. Da die gleiche Inschrift auf Gefässen der Form 299, 302 vorkommt und der Name auch an sich kaum älter als das neue Reich sein dürfte, so muss man das Turiner Gefäss in das neue Reich setzen. Damals wurden also, wie die Vasen bei der Aahhotep ja bestätigen, alte Formen (und Gefässe?) wieder gebraucht. Für die Beurteilung der auf Kreta gefundenen vereinzelten Steingefässe archaischer Form ist das von Wert.

S. XVII, Z. 1 von oben streiche: 735.

S. XVII, Anm. 1, lies: *El-Amra*, Taf. 47, D 115.

S. XIX, Z. 1 von oben streiche, hinter «Anfang».

S. XX, Z. 20 von oben lies: *Annales du service* 1901.

S. XXI, Z. 5 von oben lies: 533.

S. XXV, Z. 2 von oben lies: 257.

3981. Kalkstein (*Taf. IX*): Büchse wie 3975 in Gestalt eines Naos; die Thüre ist an der einen Breitseite angegeben. Höhe: 0 m. 042, Bodenfläche: 0 m. 04 × 0 m. 038 [nach G. Moeller].

Farbe: Siehe unter «Erhaltung».

Ornamente: Das hohlförmige Gesims wie der Rundstab läuft auf allen vier Seiten herum.

Technik: Wie 3975, doch besser.

Erhaltung: Die Ränder stark bestossen, an vielen Stellen der Aussenseiten und an der inneren cylindrischen Röhre eine grauschwarze Schicht (wohl von der Bemalung).

18065. Vergl. Quibell, *El-Kab* XXVII und II, 1.

18074. Wohl aus *Abydos*.

18105. Vergl. 18157, 18244, 18399 u. s. w. — alle aus dem frühen N. R.

18128. Anm. 1 hinter 18129 füge ein: «auch *18115*.»

18141. Vergl. 18154, danach wohl N. R.

18143. Anm. 2 füge hinzu: 18166.

18166. Füge hinzu: (*Taf. III* 18166).

18172. Statt «bis zum Boden ausgebohrt» lies «ausgehöhlt».

18175. Füge hinzu: A.—M. R.? oder Saitisch?

18177. Füge hinzu: A.—M. R.? oder Saitisch?

18180. Füge hinzu: A. R.?

18204. Abbildung auf *Taf. B.* A. R. ?

18209. Füge hinzu: A. R. ?

18216. Anm. 2 lies 18215.

18217. Füge hinzu: N. R.

18218. Füge hinzu: N. R.

18219. Füge hinzu: Saïtisch ?

18235. Füge hinzu: M. R.

18241. Füge hinzu: M. R.

18268. Lies: Deckel und Technik *b.*

18277. Abbildung, *Taf. B.*

18281. Füge hinzu: M.—N. R.

18283. Füge hinzu: M.—N. R.

18284. Füge hinzu: M-N. R. ?

18291. Lies «mit bläulichem Ton, im Bruch weisslich».

18295. Lies «höheren Füsschen».

18302. Füge hinzu: (*Taf. III* 18302).

18304. Anm. 1 lies: 18*1*66.

18305. Füge hinzu: (*Taf. III* 18305).
S. 54, Anm. 1 lies: 18166.

18326. Füge hinzu: (*Taf. III* 18326).

18330. Füge hinzu: (*Taf. III* 18330).

18337. Füge hinzu: (*Taf. III* 18337).

18350. Füge hinzu nach 18345 (*Taf. III a*).

18370. Füge hinzu: N. R. ?

18376. Füge hinzu: N. R. ?

18381. Füge hinzu: M. R.? und lies: *Journal d'entré* 3438.

18386. Lies: Schulter, mit einem Wulst ansetzender.

18397. (S. 74) Anm. 1 lies 18394.

18406. Lies «Grab des». Anm. 3 lies: 18605 nicht 18284.

18419. Füge hinzu: Spätzeit?

18435. Die Wandung verläuft fast senkrecht. Inschrift lies: [1] also wohl die «Nase». Der Tanzende hebt den rechten Arm und das rechte Bein, er senkt linken Arm und linkes Bein, dreht den Kopf um. Der Mann hinter dem zweiten *ḥs* hält die Hand an den Mund. Statt in Zeile 2 lies. Anfang Zeile 3 lies.
S. 84, Anm. 2 lies: 18605 nicht 18284.

18444. Füge hinzu: vergl. *Abydos* III, *Taf. 59, El-Amra, Taf. 46,* D 116.

18447. Abbildung *Tafel B.*

18466 18467. Füge hinzu: N. R. ?

18477. Füge hinzu: M-N. R.

18478—80. 18482. Vergl. v. Bissing, *Grabfund aus dem Anfang des neuen Reiches, Taf. XI.*

18483. *El-Amra* 46, D 116 lies: .

18484. Lies und vergl. 18489, das damit zusammen gefunden scheint. Darauf stützt sich wohl Daressy's Lesung.

18486. Füge hinzu: Maspero, *Mémoires du Caire,* 1, 633.

18491. Die Reste am Anfang der Inschrift ergeben deutlich. Nach einem zweiten Exemplar in Florenz, das in Petrie, *Photographs* 166 publiziert ist, und das ich in Florenz durch das Glas flüchtig copiert habe (gleichfalls aus Rosengranit) ist die Inschrift etwa so herzustellen:

(1) Im Original die Zeichen umgekehrt verlaufend.

[hieroglyphs] (sic) [hieroglyphs] (2)

18496. Inschrift: Der sitzende Mann auf dem Thron hält die Lotosblüthe. Füge hinzu: *Tafel C.*

18497. Inschrift: Der zweite Gott trägt die Doppelkrone. Die beiden kleinen [hieroglyph] sind nur [hieroglyph], DARESSY denkt an [hieroglyph].

18498. Vergl. PETRIE, *History* III, S. 292. MARIETTE, *Karnak* 45 d. Im Anschluss an MASPERO, *Aegypt. Zeitschr.* XVII, S. 53 f. (vergl. *Aegypt. Zeitschr.* 1883, S. 69, WIEDEMANN, *Geschichte* 537), ist [hieroglyphs] zu lesen. Die Zeitbestimmung bleibt etwa die gleiche.

18505. Lies: Imnt.

18515. Hinter «Boden» lies «wie Tafel I 18156» und streiche es später.

18526. Lies: 31193.

18563. Stelle *Taf. VIII* hinter 18561.

18601. Füge hinzu hinter ‚Lippe': *Taf. III.*

18610. Lies: XVIII. Dyn

18633. Streiche «Nachtrag *Tafel B*».

18639. Statt *Tafel A* lies: *Tafel C.*

18640. Statt *Tafel A* lies: *Tafel C.*

18695. Statt Merenre lies: *Phiops* (II).

18698 und 99. Füge hinzu: *Tafel C.*

18703 und 704. Statt *Taf. B* lies: «Nachtrag *Tafel C*».

18713. Streiche «Nachtrag».

18715. Füge hinzu: *Tafel C.*

18718. Nach XXVI füge hinzu: *178.*

18719 und 720 statt *Tafel A* lies: *Tafel C.*

18721—28. Füge hinzu: *Tafel D.*

18733. Füge hinzu: *Tafel D.*

18738 und 739. Füge hinzu: *Tafel D.*

18743. Füge hinzu: *Tafel D.*

18750. Füge hinzu: *Tafel C.*

18762. Statt «Nachtrag» lies: *Taf. VI.*

18764. Statt «Nachtrag» lies: *Taf. III* und *D.*

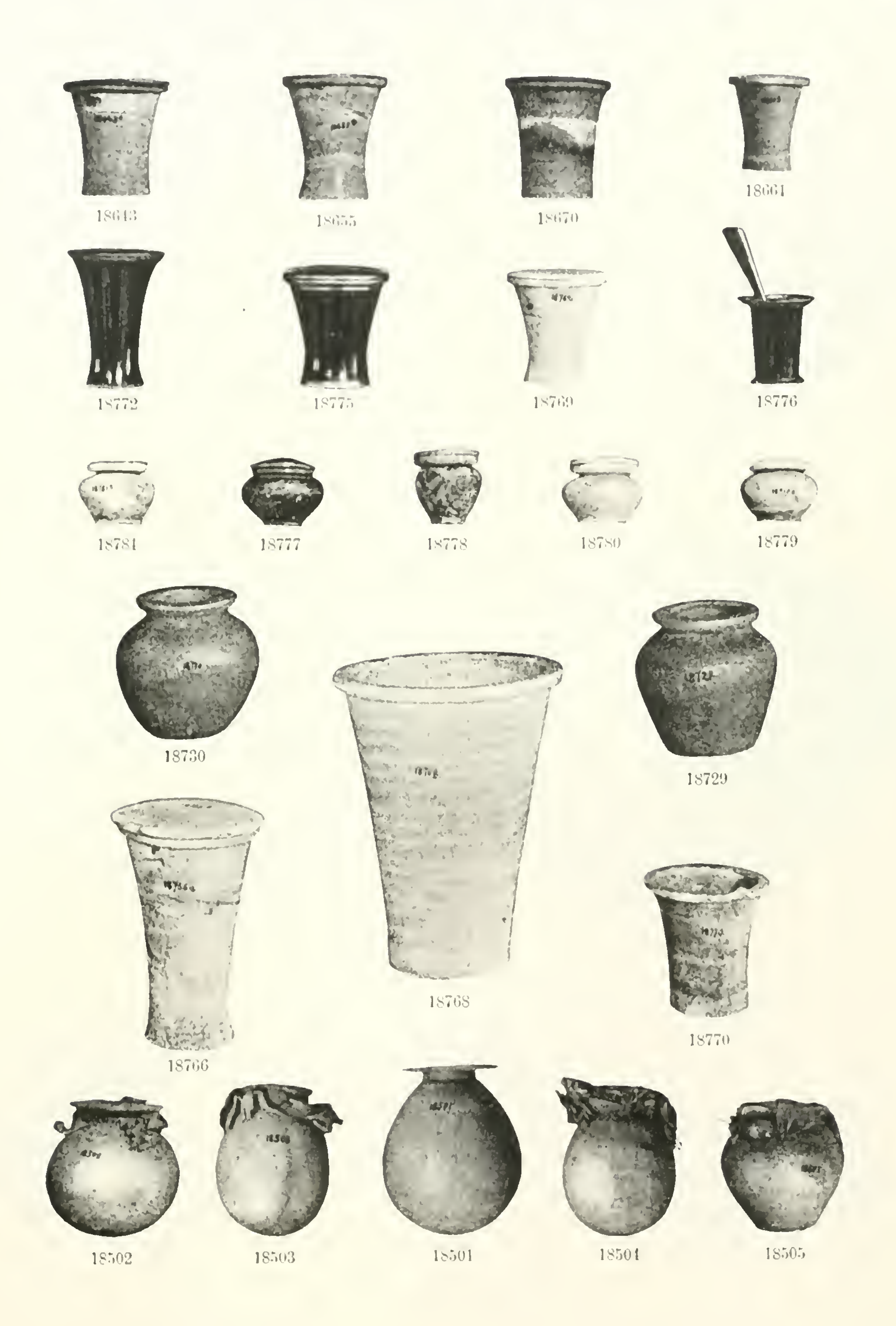
18770. Streiche das zweite 18661.

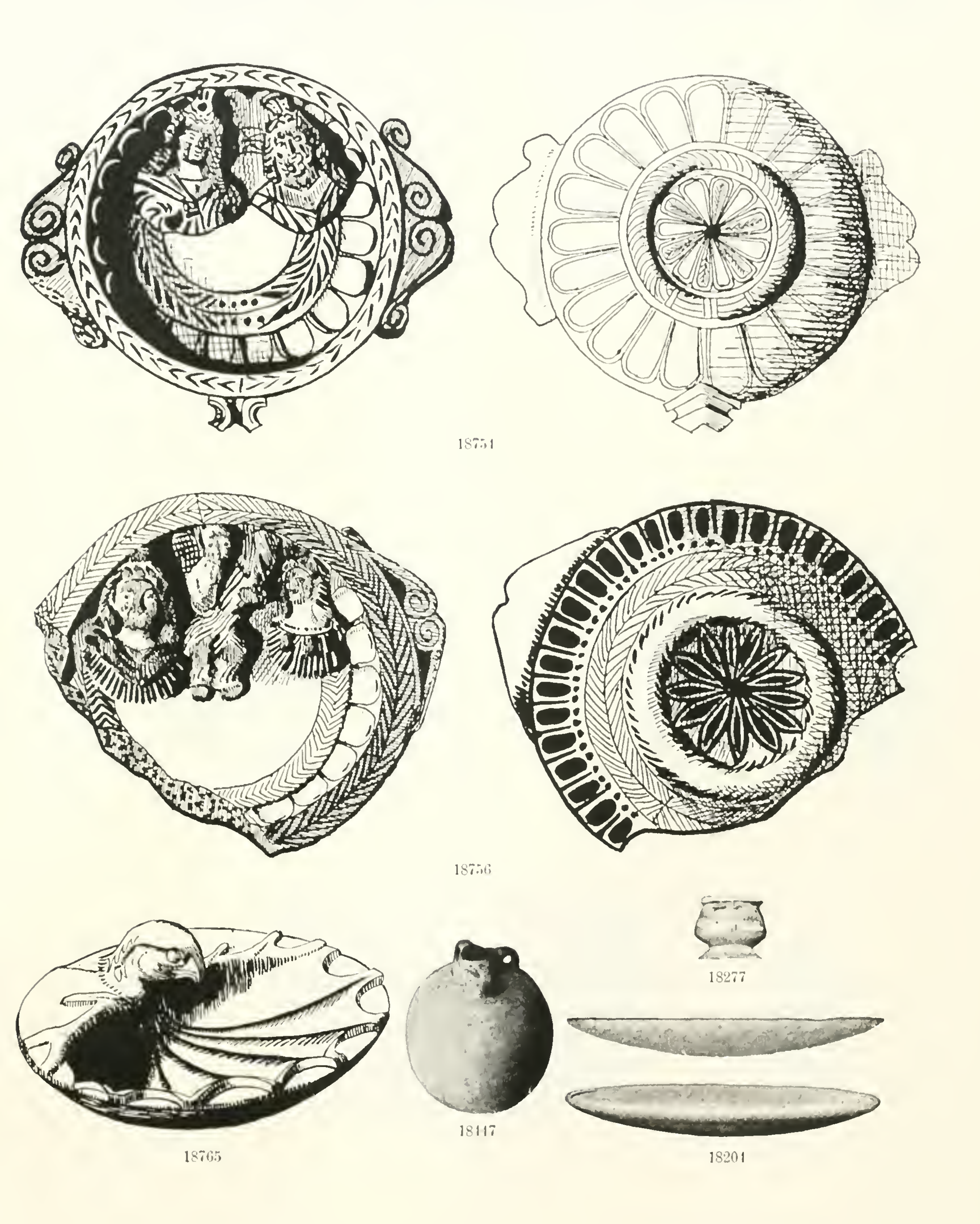
Taf. III. Statt 18432 lies 18431.

Taf. VII. Statt 18553 lies 18533.

(2) Die mit sic bezeichnete Stelle ist auf der Photographie wie in meiner Abschrift deutlich, ich las sogar [hieroglyph] durch das Glas.

DASCHUR-VASEN UND GEFÄSSE DER PRIESTERIN IMNT. Tafel A.





18754

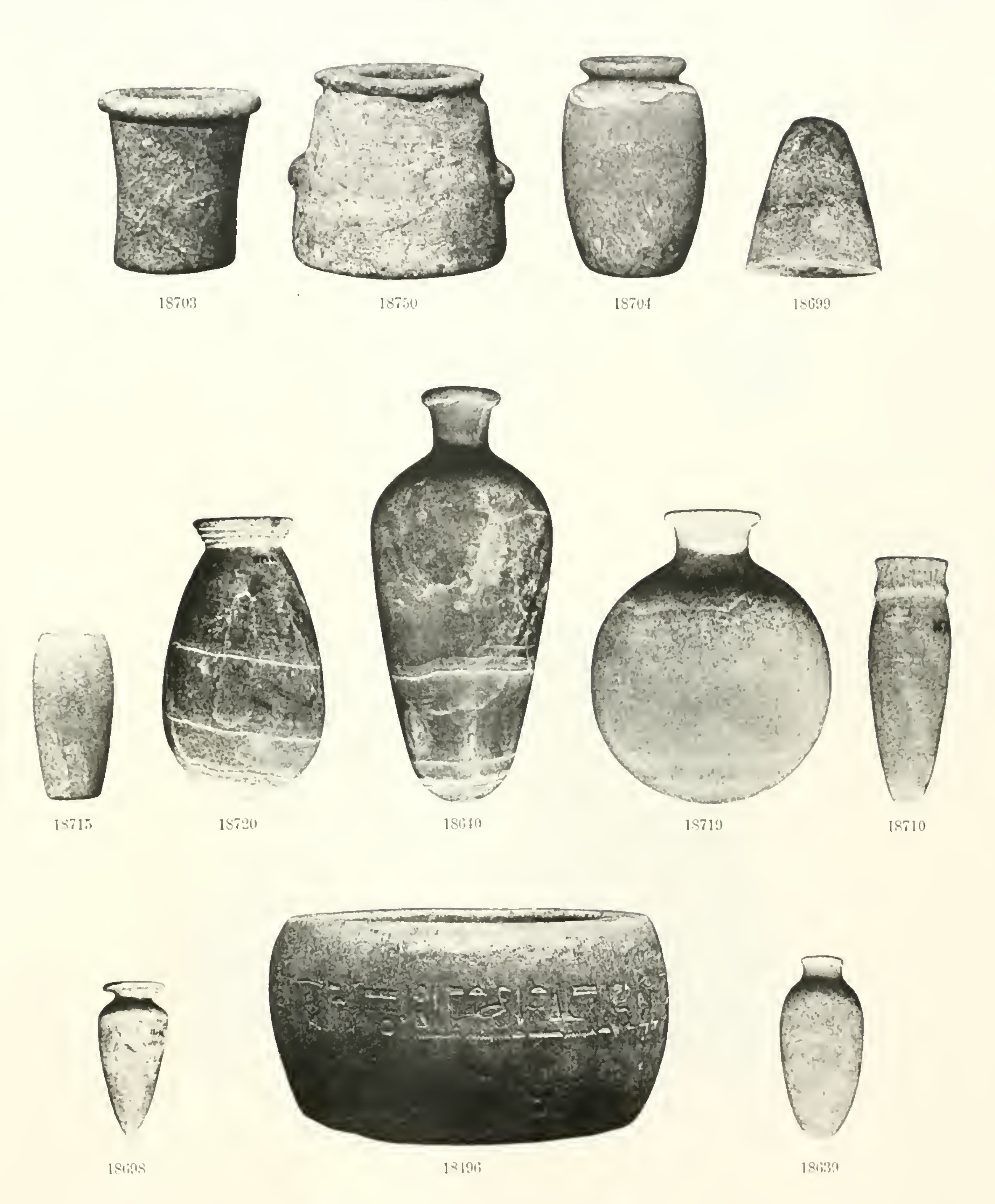
18756

18277

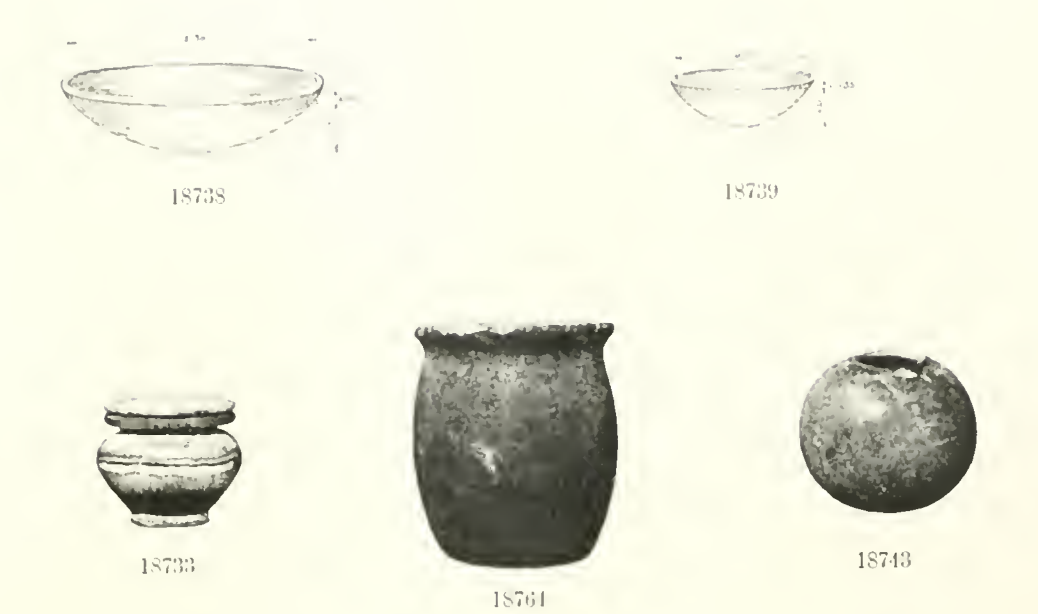
18765

18447

18204


18703
18750
18704
18699
18715
18720
18640
18719
18710
18698
18496
18639

NACHTRÄGE.



18738 18739

18733 18764 18743

18721b (Deckel)



18724	18730	18726	18728
18725	18727	18722	18723

18721a (Kiste)

